



Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg

Im Jahre 2021 wurde der Donauschwäbische Kulturpreis durch das Bundesland Baden –Württemberg verliehen. Eigentlich sollte Feierstunde mit Innenminister Thomas Strobel am 25. November 2021 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen stattfinden. Wegen der Corona-Pandemie musste die Verleihungsfeier auf das Jahr 2022 verschoben werden.

Nachdem in der Zwischenzeit Umbaumaßnahmen im Haus der Donauschwaben stattfinden, fand die Feier am 24. Juni 2022 im Innenministerium in Stuttgart statt.

Die Begrüßung der geladenen Gäste erfolgte durch den Vorsitzenden der Jury Herrn Hans Vastag, stellvertretend für Minister Strobel nahm Ministerialdirigent Andreas Schütze die Preisverleihung vor. Die Feierstunde wurde vom Blechbläserquintett des Landespolizei-orchesters Baden-Württemberg musikalisch umrahmt.

Nachfolgend veröffentlichen wir Auszüge aus der Ansprache von Ministerialdirigent Schütze und die Laudatoren von Frau Renata Trischler, Ibolya Hock-Englender, vorgetragen von Joschi Ament und Josef Jerger.

In seiner Ansprache führte Ministerialdirigent Andreas Schütze unter anderem aus:

„Sehr geehrte Festgäste, liebe Landsleute,

ich möchte Sie – auch im Namen von Herrn Minister Strobl – herzlich zur Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg 2021 begrüßen.

Leider musste die Preisverleihung, die bereits für November 2021 terminiert war, aufgrund der Corona-Pandemie um einige Monate verschoben werden. Endlich kann „der feierliche Akt“ – also die Übergabe der Urkunden – heute erfolgen. Corona bedingt konnten die letzten zwei Jahre einige Veranstaltungen nicht stattfinden. Den Stellenwert persönlicher Zusammenkünfte haben wir dadurch umso mehr zu schätzen gelernt. Ich freue mich daher besonders über die zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland, die der Einladung zur heutigen Veranstaltung gefolgt sind und darauf, die Feierstunde in der Begegnung gemeinsam zu gestalten.

Mein besonderer Gruß gilt natürlich den diesjährigen Preisträgerinnen und dem Preisträger. Ohne der Laudatio vorgreifen zu wollen, möchte ich kurz umreißen, worin deren preiswürdige Verdienste liegen.

Erlauben Sie mir, mich zuerst an die beiden Preisträgerinnen zu wenden:



Von links: Hans Vastag, Vorsitzender der Jury, Krisztina Szeiberling-Pánovics, Joschi Ament, Renata Trischler, Josef Jerger, Katharina Eicher-Müller, Ministerialdirigent Andreas Schütze
Foto: Innenministerium Baden-Württemberg

Als Trägerin des Förderpreises begrüße ich Frau Krisztina Szeiberling-Pánovics. Wie schön, dass Sie die weite Anreise aus Ungarn auf sich genommen haben. Im Mittelpunkt Ihrer Arbeit als Journalistin steht die Verbindung zwischen der nationalen Minderheit der Ungarndeutschen und der Mehrheitsgesellschaft in Ungarn. Dass Sie mit Ihren vielfältigen Aktivitäten gerade auch die junge Generation ansprechen, verdient hohe Anerkennung. Gerade erleben wir in Europa bewegte Zeiten, in denen es umso wichtiger ist, die junge Generation für Völkerverständigung zu gewinnen.

Ebenso begrüße ich Frau Katharina Eicher-Müller, an die die Ehrengabe vergeben wurde. Ihre Leidenschaft gilt seit Jahrzehnten der Bewahrung und Pflege der donauschwäbischen Musik und des Liedgutes! Sie haben in diesem Bereich wahrlich Großes geleistet. Ihre Vita hat mich außerordentlich beeindruckt.

Herr Ludwig Bauer, der Hauptpreisträger, konnte zu meinem großen Bedauern aufgrund einer Erkrankung nicht selbst zur Preisverleihung anreisen. Mit seinen Romanen, die meist autobiographischen Bezug haben, trug er wesentlich dazu bei, negative Stereotypen über die Donauschwaben und ihre Rolle im Nationalsozialismus aufzubrechen.

An seiner Stelle wird die Laudatorin, Frau Renata Trischler, die Urkunde in Empfang nehmen. Seien Sie uns herzlich willkommen, liebe Frau Trischler!

Die Jury hat eine ausgezeichnete Auswahl getroffen. Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger belegen, dass es bis heute – sowohl in Deutschland als auch in den Heimatregionen – herausragende Persönlichkeiten gibt, die sich als Kulturschaffende oder Kulturvermittelnde für die Donauschwäbische Kultur in der Vergangenheit und in der Gegenwart hervorgetan haben. Denn unter den diesjährigen Preisträgern sind zwei „Heimatvertriebene“, die als Angehörige der deutschen Minderheit im Ausland für ihre kulturelle Identität einstehen.

Eine Preisverleihung braucht natürlich auch Redner, die die Leistungen der Ausgezeichneten würdigen und uns nochmals vor Augen führen, worin deren besondere Verdienste für die Donauschwäbische Kultur liegen. Daher begrüße ich sehr herzlich von dieser Stelle aus unsere beiden Laudatorinnen und den Laudator.

Mit Musik bekommt eine Feierlichkeit stets einen besonderen Rahmen. Für diesen Rahmen sorgt heute das Blechbläserquintett des Landespolizeiorchesters Baden-Württemberg. Liebe Kolleginnen und Kollegen, danke, dass Sie Ihre Instrumente für uns zum „Klingen bringen“. Der musikalische Einstieg ist Ihnen ja bereits sehr gelungen. Sie haben uns zum Auftakt den Marsch geblasen!

Die Ausschreibung im Jahr 2021 erfolgte für den Bereich der „Kulturvermittlung“. Ich möchte meine Gedanken mit Ihnen teilen, die ich mir dazu gemacht habe, welche Bedeutung der Kulturvermittlung eigentlich zukommt. Könnte man sich nicht fragen: Warum braucht es überhaupt Kulturvermittelnde? Reicht es nicht aus, dass es Kulturschaffende gibt?

Kulturvermittlung umfasst sowohl Tätigkeiten, die zwischen künstlerischer Produktion und Rezeption vermitteln, von der Museumspädagogik bis zum Kulturmarketing, als auch Tätigkeiten, die Laien zu eigenem künstlerischen und kulturellen Schaffen anregen.

Kulturvermittlung kann daher ganz unterschiedliche Ziele haben, wie Aufmerksamkeit schaffen für Kunst und Kultur und Images von Kunst und Kultur beeinflussen, Zugänge zu Kunst vermitteln und damit die Rezeption von Kunst und Kultur ermöglichen, aber auch Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, Wahrnehmungs-, Reflexions- und Kommunikationsfähigkeit fördern. Kulturvermittlung kann darüber hinaus die interkulturelle Sensibilität unterstützen und zugleich Kommunikation, Identität und Gemeinschaft stiften.

Letztendlich hat Kulturvermittlung die Aufgabe, möglichst vielfältige Anknüpfungspunkte zwischen professioneller Kunst und Kultur und den kulturellen Interessen und Lebenswelten verschiedener Gruppen der Gesellschaft herzustellen und ein vielfältiges kulturelles Leben zu moderieren. Man könnte somit vereinfacht sagen: Kulturvermittlung bezieht sich auf die Rolle eines Mittlers zwischen Individuum, Kultur und Gesellschaft.

Unsere diesjährigen Preisträger gehören drei unterschiedlichen Generationen an. Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geburtsjahrgang hat – wie soziologische Studien belegen – sehr große Auswirkungen auf den individuellen Lebenslauf. Die Chancen und Grenzen, den angestrebten Lebensentwurf auch tatsächlich realisieren zu können, hängen für jeden Einzelnen sehr stark von den jeweiligen gesellschaftlichen und den politischen Rahmenbedingungen ab. Aus diesen Rahmenbedingungen resultierte sicherlich, dass Ludwig Bauer als Kind auf einmal nicht mehr Deutsch sprechen durfte, sich

Frau Eicher-Müller im Jahr 1988 für eine Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland entschied – ja entscheiden konnte – und es für Frau Szeiberling-Pánovics wohl sehr viel leichter war, sich bereits in der Grundschule der deutschen Volksgruppe zugehörig zu fühlen.

Alle drei Preisträger haben die eigene Herkunft als Thema entdeckt. Sie haben sich dieses Themas angenommen, wenn auch in unterschiedlichen Lebensphasen. In Bezug auf die in der Mehrheitsgesellschaft in Ungarn und in Kroatien herrschenden Einstellung gegenüber der deutschen Minderheit mussten sie mal mehr, mal weniger – aber immer noch – „Pionierarbeit“ leisten, um bestehende Ressentiments auszuräumen, die Kultur und Geschichte der deutschen Minderheit zu bewahren und neu zu beleben.

Als Schwabe und als überzeugter Europäer ist es mir wichtig, den Wert der europäischen Gemeinschaft und der europäischen Integration zu betonen. Ungarn ist bereits im Jahr 2004 der Europäischen Union beigetreten, Kroatien im Jahr 2013. Der Beitritt beider Länder zur EU ist für die deutsche Minderheit und deren Selbstverwaltungsorganisationen ein wahrer Segen! Er hat die Begegnungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit landsmannschaftlichen Organisationen in Deutschland erweitert. Und ich bin mir sicher, dass sich immer mehr deutschstämmige Menschen in Ungarn und in Kroatien darin bestärkt sehen, ihre Zugehörigkeit zur Volksgruppe der Donauschwaben zu bejahen und darauf stolz zu sein.

So zeigt beispielsweise ein Vergleich der Ergebnisse der Volkszählungen in Ungarn in den Jahren 2001 und 2011 eine Verdreifachung der Zahl der Einwohner, die sich selbst zur deutschen Minderheit zählen. Wir alle sind nun auf die Ergebnisse der derzeit durchgeführten Erhebung in den Ländern der Europäischen Union sehr gespannt. Ich wage die Prognose, dass die Zahlen erneut steigen werden.

Der Donauschwäbische Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, im Interesse des europäischen Gedankens, den kulturellen Austausch zu fördern.

Ich freue mich, dass unsere Preisträger in ihrem Wirken und Handeln von diesem Gedanken getragen wurden und getragen sind. Sie sind für mich und Herrn Minister Strobl, den ich hier zitieren möchte, „wahre Brückenbauer zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn in Südosteuropa!“

Das Thema „Brücken bauen“ hat aufgrund des Ukrainekriegs leider eine brisante Aktualität bekommen. Es ist ein Thema, dem wir uns in der Gegenwart und in der Zukunft weiterhin annehmen müssen.“

Frau Renata Trischler sprach die Laudatio für Herrn Ludwig Bauer. Da der Geehrte aus gesundheitlichen Gründen aus Kroatien nicht anreisen konnte, nahm Frau Trischler stellvertretend den Hauptpreis entgegen.

„Die Verleihung der Donauschwäbischen Kulturpreises erreicht aber in diesem Fall einen breiten Mehrwert, indem es als ein wichtiges Anerkennungszeichen der Gesamttätigkeit der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien verstanden wird. Das literarische Werk von Ludwig Bauer, sein Name, der bereits eine Institution der deutschen Minderheit in Kroatien geworden ist, rundet als wichtiger Identitäts-

anhaltspunkt das gesamte Bild der deutschen Minderheit in Kroatien ab.

Dieser Gedanke harmoniert allerdings mit dem Hauptanliegen der Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises, indem der Preis verdeutlichen soll, wie lebendig bis heute die donauschwäbische Kultur ist. Und das ist vor allem für die in den Heimatgebieten verbliebenen Deutschen von immenser Wichtigkeit um das tiefsitzende Gefühl von „in der Ur-Heimat Deutschland vergessen zu sein“ überwinden zu können. In der Tat ist dieses Gefühl für die deutsche Gemeinschaft in Kroatien in den letzten Jahrzehnten prägend gewesen.

Ludwig Bauers Werk ist seit 3 Jahrzehnten ein wichtiger Meilenstein in der Wiederbelebung, bzw. Neugestaltung der Identität der deutschen Volksgruppe in Kroatien. Die Neuaufstellung der Überreste einst größter Minderheit auf dem Gebiet ehemaligen Jugoslawiens, fast ein halbes Jahrhundert nach der brutalen Vertreibung Ende des zweiten Weltkriegs, verdankt man unter anderen auch Ludwig Bauer. Das Schicksal seinen ersten Lebensjahren ist den so vielen Schicksalen der Donauschwaben ähnlich. Geboren 1941 in der kroatischen Kleinstadt Sisak, hat sich die deutsche Muttersprache fest in Bauers Herzenswelt eingefleischt, um nur wenige Jahre später aus der Kindesmund und aus dem kleinen Kopf durch Ohrfeigen für jedes deutsche Wort für immer herausgerissen zu werden. Kroatisch wurde zur Muttersprache. Deutsch blieb als Herzenssprache, aber seine Werke schrieb und schreibt Ludwig Bauer in kroatischer Sprache. Damit belegt er auch die Auffassung, dass die Identität sich aus vielen Schichten und Facetten zusammenstellt und kommt immer wieder in seinen Werken auf diesen Gedanken zurück, indem er die Identität seiner fiktiven Charaktere nicht als eine monolithische Kategorie, die auf exklusiver ethnischer und/oder sprachlicher Herkunft basiert, darstellt. In Bauers Werken stellt sich die Identität als eine hybride Kategorie, die aus mehreren Zugehörigkeiten und Wertesystemen, die Bereicherung und nicht das Defizit bedeuten, dar. Die Tätigkeit von Ludwig Bauer, einem der angesehensten kroatischen Schriftsteller, ist äußerst wichtig für die Deutsche Gemeinschaft in Kroatien, aber auch für allgemeine öffentliche Wahrnehmung der Deutschen und Österreicher in Kroatien. Mit seinem Roman „Kurze Chronik der Familie Weber“ (1990) eröffnete Bauer ein Tabuthema. Er stellte erfolgreich die Absurdität der Germanophobie dar und entlarvte auf überzeugende Weise eine Reihe von Vorurteilen in dieser Richtung. Bauer bemühte sich bewusst und ihm gelang es, das Muster zu brechen, ein Deutscher sei ein Nazi - ein Verbrecher, beweisend, dass die Deutschen sich dem Nationalsozialismus auch widersetzen und die Deutschen auch Opfer des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs insgesamt waren.

Die „Kurze Chronik der Familie Weber“ regte auch die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Behandlung des Donauschwaben-Themas an und war somit ein Vorläufer für die Organisation traditioneller Symposien über Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturraum, zu denen Bauer einen bedeutenden Beitrag in den letzten 3 Jahrzehnten geleistet hat.

In der nächsten Phase seiner literarischen Tätigkeit brachte Bauer mehr Licht in die Beziehungen zwischen Deutschen und Slawen und zeigte überzeugend, wie Deutsche und Österreicher einen großen Beitrag zur Erschaffung der zeitgenössischen kroatischen Zivilisati-

on und Kultur geleistet hatten. Mit diesen Romanen inspirierte Bauer auch mehrere andere Autoren, sich mit verwandten Themen zu befassen, weshalb solche Prosa von Kritikern manchmal als Bauers Genre bezeichnet wird.

Diese beiden Grundideen der Bauers literarischen Werks konzentrieren sich in der bereits erwähnten „Kurzen Chronik der Familie Weber“ und im Roman „Heimat, Vergessen“ (2010). Beide Romane wurden mit hohen regionalen Preisen ausgezeichnet, was ihre Auswirkungen auf das gesamte ehemalige Jugoslawien bestätigt. Aber auch in den verbleibenden fünfzehn Romanen präsentiert Bauer auf interessante Weise das Schicksal der Deutschen im slawischen Raum. Neben diesen Romanen, die von außergewöhnlichem engagiertem

Humanismus, höchster ästhetischer und ethischer Werte ausgezeichnet werden, die ein einzigartiges Leseerlebnis und Inspiration bieten, veröffentlichte Bauer eine größere Anzahl von Kinderbüchern, von denen einige zur Pflichtlektüre in kroatischen und slowakischen Schulen wurden. Eins haben sie gemeinsam: alle diese Werke tragen denselben Stempel des Autors: einen hohen ästhetischen und ethischen Wert und magische Lesenswürdigkeit.“

Die Laudatio von Frau Ibolya Hock-Englender, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen auf Frau Krisztina Szeiberling-Panovics wurde vom Vorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn Joschi Ament verlesen.

„Frau Szeiberling ist ungarndeutscher Herkunft, die sich entschlossen und bewusst zu ihrer Volksgruppe bekennt. In einem ungarndeutschen Dorf – Somberek/Schomberg – geboren besuchte sie dort die Grundschule mit Deutsch als Muttersprache-Unterricht. Darauf folgten die Gymnasialjahre, ebenfalls an einem deutschen Klassenzug in Pécs/Fünfkirchen. Ihr Diplom als Lehrerin für das Fach „Deutsche Sprache“ und „Literatur als Nationalitätenfach“ erhielt sie an der Universität Pécs/Fünfkirchen. Bereits während ihres Studiums arbeitete sie als externe Mitarbeiterin für das deutsche Nationalitätenstudio „Unser Bildschirm“, und verpflichtete sich damit voll und ganz den Medien, ausgesprochen für den ungarndeutschen Bereich. Nach ihrem Abschluss wurde sie festangestellte Redakteurin, Reporterin und Moderatorin des Studios.

Ihr Name kennzeichnet zahlreiche Sendungen im ungarndeutschen Fernsehen, ich möchte hiermit nur einige nennen: Faschings-traditionen in Schorokschar, Traditionelle Trachtentücher von Borschok, Traditionelle deutsche Hochzeit in Pustawan, oder Nimescher Mundartgeschichten, Landesfestival ungarndeutscher Chöre in Wesprim, Auf Spuren der Ahnen – HedjeBer in Deutschland, oder Beitritt zur EU mit den Augen der ungarländischen Minderheiten.

Aus den Titeln der Sendungen erkennen Sie, dass sich Frau Szeiberling in vielfältiger Art und Weise engagiert: Bewahrung und Neubelebung der Volkskultur, Minderheitenpolitik, die Ungarndeutschen und Europa, Kinder- und Jugendarbeit. Seit 2012 ist sie verantwortlich für die regelmäßig erscheinenden Pressemitteilungen der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und betreut u.a. den Rundbrief der LdU, der über die verschiedensten Ereignisse im Leben der Ungarndeutschen in Ungarn berichtet.

Fortsetzung auf Seite 4

Die Landesselbstverwaltung startete 2018 mit ihrem Projekt „Ungarndeutsche Lehrpfade“. Das Ziel war und ist es, in ungarndeutschen Gemeinden Lehrpfade zu erstellen, die ... das Leben, die Geschichte, Traditionen und Eigenheiten der dort lebenden Deutschen darstellen, und durch die Inhalte und Installationen Vergangenheit und Zukunft, Nationalität und Mehrheitsgesellschaft miteinander verbinden.

„Motor“ dieses Projekts ist Frau Szeiberling. Sie ist Mitgestalterin der Inhalte, unterstützt bei der Erstellung die Verantwortlichen vor Ort, leitet die Druckarbeiten für die Tafeln und Begleithefte, ist Redakteurin für die Erstellung der Videos und der Webseite.

Sehr bewegend war die Initiative des Valeria-Koch-Bildungszentrums in Fünfkirchen zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Ungarndeutschen, bei der ein „Bündel“ auf den Weg durch das ganze Land geschickt und in verschiedenen Bildungsinstitutionen empfangen wurde. Überall, wo das Bündel ankam, wurde das Thema „Vertreibung“ thematisiert. Auch bei diesem Vorhaben konnten wir mit dem Engagement von Frau Szeiberling rechnen.

Während der Pandemie erstellte sie zahlreiche Videobotschaften und Kurzfilme: zum Tag der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen, zu Weihnachten und zum Bundesschwabenball der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn.

Zum Tag der ungarndeutschen Selbstverwaltungen findet jedes Jahr ein Galaprogramm statt, das – wie könnte es anders sein – von Frau Szeiberling moderiert wird.

Das neueste Projekt der LdU ist die Aktualisierung des bisherigen Erscheinungsbildes, sowie die Überarbeitung der bisherigen Strategie der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, dessen inhaltliche und technische Planung und Durchführung ebenfalls sehr eng an Frau Szeiberling gebunden ist.

Sie merken: Die Aktivitäten und die Person von Frau Krisztina Szeiberling ist unter den Ungarndeutschen bekannt und wird sehr geschätzt.

Wir sind der Meinung, dass durch ihr Schaffen ein authentisches Bild über die deutsche Volksgruppe in Ungarn – auch der Mehrheitsnation gegenüber – vermittelt wird, die auch über die Grenzen Ungarns hinausreicht und zukunftsweisend ist. Sie ist nicht nur Chronistin früherer Zeiten, sondern darüber hinaus bemüht, durch Inhalt und technische Lösungen die Jugend für unsere Vorhaben zu begeistern.“

Laudatio auf Frau Katharina Eicher-Müller, Sprach Josef Jerger, Vizepräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben.

„Frau Katharina Eicher-Müller erblickte im Frühjahr 1956 in Szekszard/Ungarn das Licht der Welt. Nach dem Abitur erfolgte 1974 – 1975 die Ausbildung zur Musiklehrerin, darauf folgte von 1975 bis 1979 in Pecs/Fünfkirchen das Studium der Germanistik und Musik mit Abschluss: Lehrerin für allgemeinbildende Schulen. Als junge Musiklehrerin und Chorleiterin beim „Chor des Szekszarder deutschen Freundeskreises“ später wurde der Chor in „Mondscheinchor“ umbenannt, sammelte Frau Eicher-Müller in den Orten der Tolnau alte deutsche Volkslieder. Dadurch wurden rund 400 Volkslieder zu Papier gebracht und für die Nachwelt erhalten. Im Jahre 1985 unternahm der Chor eine Reise nach Deutschland. Dabei sang der

Chor aus Ungarn in alter Volkstracht deutsche Lieder aus dem Komitat Tolnau. Das erregte Aufsehen und der Bayerische Rundfunk drehte einen Film über die Gesangstradition der Ungarndeutschen, in dem Frau Eicher-Müller mit ihrem Chor mitwirkte. Diesen Film konnte man auf „You tube“ sehen, bzw. kann noch heute abgerufen werden.

1988 kam Frau Eicher-Müller nach Deutschland. Auch hier widmete sie sich als Lehrerin der Musik, bzw. dem Chorgesang. Von 1999 bis 2021 leitete sie den Singkreis der Donau-Deutschen Landsmannschaft in Frankenthal. Nachdem die Sängerinnen und Sänger fast ausnahmslos aus dem rumänischen Banat stammten, wurde überwiegend das Liedgut aus diesem Heimatgebiet gepflegt. In den letzten zwanzig Jahren hatte der Chor über 100 Auftritte. Der Singkreis entwickelte sich unter der Leitung von Frau Eicher-Müller zu einem gut klingenden Chor mit einem Repertoire von über 100 Liedern.

Ihre Liedsammeltätigkeit führte Frau Eicher-Müller auch hier fort. Sie schrieb Chorsätze und fertigte CD-s von den gesammelten Liedern. 1988 erschienen einige gesammelte Lieder der Geehrten in der Volksliedersammlung „Heimatklänge“ Band II. 2012 wurde die Volksliedersammlung „Deutsche Volkslieder aus Kakasd“ von der Fakultät Szekszard der Fünfkirchener Universität herausgegeben, in dieser sind 30 von Frau Eicher-Müller gesammelte Lieder enthalten. Dem Deutschen Volksliederarchiv in Freiburg stellte sie viele von ihr gesammelte Lieder zur Verfügung. Der renommierte Forscher der donauschwäbischen Musik, Robert Rohr, erwähnte den Namen Katharina Eicher-Müller als Liedsammlerin im Band II „Unser klingendes Erbe“ auf den Seiten 209 und 261.

Auch im Namen der Donau-Deutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz gratuliere ich Frau Katharina Eicher-Müller zur Ehrengabe des Donauschwäbischen Kulturpreises und wünsche weiterhin ein erfolgreiches Wirken.“

Text: 'ger

*Foto: Innenministerium
Baden-Württemberg*



**Empfehlen Sie unsere
Donau-Deutschen
Nachrichten weiter!**

Hauptversammlung des Weltdachverbandes der Donauschwaben

Am Sonntag, dem 24. Juli 2022 war es endlich möglich eine Versammlung in Präsenz und ohne Corona- Auflagen abzuhalten.

Eigentlich hätte die Hauptversammlung schon im Jahre 2020 in Marchtrenk/Österreich stattfinden sollen, aber wegen der Pandemie musste der Termin abgesagt werden. Im Jahr 2021 hatten wir dieselbe Situation. Anwesend waren 21 Stimmberechtigte und 8 Delegierte hatten ihre an andere Delegierte schriftlich übertragen, somit konnten bei den Wahlen 29 Stimmen abgegeben werden. Nach den Berichten, die auch kritisch hinterfragt wurden, wurde das Präsidium auf Antrag einstimmig entlastet. Zu Wahlleitern wurden ernannt: Matthias Schwarz, Werner Griebel und Christopfer Winze. Abgestimmt wurde in geheimer Wahl.

Stefan Ihas wurde mit 25 Stimmen erneut zum Präsidenten gewählt, Josef Jerger erhielt 27 Stimmen. Zu Vizepräsidenten, in Klammer die Stimmenzahl, wurden gewählt: Viviane Schüssler (27) Brasilien, Robert Filippi (22) USA, Glenn Herold (29) Kanada, Laszlo Kreis (22) Ungarn, Paul Mahr (22) Österreich, Jürgen Harig (22) Donauschwaben DE, Theresia Christine Neu (16) Banater Schwaben DE. Maria K. Zugmann-Weber (28) Schriftführerin Österreich, Elisabeth Ziemer (27) Kassenwartin DE, Als Vertreterinnen der Jugend- und Trachtengruppen wurden mit je 28 Stimmen gewählt: Sandra Peric, Deutschland u. Österreich, Anna Martini, USA, Shayla Herold, Kanada, Nikita Geier, Brasilien/Südamerika, Edina Bunth, Ungarn/Südosteuropa. Kassenprüfung mit je 26 Stimmen: Rose-Maria Hauer, USA und Thomas Erös, Sathmarer Schwaben DE. Manfred Mayrhofer wurde erneut zum Pressereferenten berufen.

Nach den Sommerferien soll die erste Sitzung des Präsidiums stattfinden. Themen werden sein: Satzungsänderung, Geschäftsordnung, Finanzordnung und Welttreffen.

'ger

Fotos: G. Harich und J. Griebel



Mitglieder des Präsidiums, von links: Josef Jerger, Elisabeth Ziemer (Kassenwartin), Jürgen Harich (Vizepräsident Donauschwaben), Stefan Ihas, T. Christine Neu (Vizepräsidentin Banater Schwaben), Robert Filippi, (Vizepräsident USA), Glenn Herold (Vizepräsident Kanada).

Nachfolgend aufgeführte Mitglieder des Präsidiums waren nicht anwesend: Viviana Schüssler, (Vizepräsidentin Südamerika, Brasilien), Paul Mahr (Vizepräsident Österreich), Laszlo Kreis (Vizepräsident Ungarn), Maria K. Zugmann-Weber (Schriftführerin, Österreich)



Ein Teil der Delegierten mit Mitgliedern des Präsidiums

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

10. November 2022

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 575876

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Stefan Ihas wurde 70

In Vajska/Batschka erblickte Stefan am 14. September 1952 das Licht der Welt. In seinem Geburtsort lebte und besuchte er die Schule, natürlich wurde nur in Serbisch und Russisch unterrichtet, bis zur Ausreise mit der Mutter im Oktober 1965 nach Deutschland.

Im badischen Mosbach fanden Mutter und Sohn eine neue Heimat. Hier machte Stefan den Abschluss der Hauptschule und erlernte die Berufe: Uhrmacher und Industrie-Elektroniker. Zu seinen Berufen absolvierte er im Fernstudium zwei Jahre Theologie und ein Jahr Pastoraltheologie. In beiden Studiengängen erreichte er den Abschluss. Seit 1969 widmet Stefan seine Freizeit dem Erhalt und der Pflege des überlieferten Brauch- und Volkstums der Donauschwaben mit Schwerpunkt Volkstanz und Trachten. Sein Bestreben war und ist das überlieferte Volksgut zu erhalten und an die Jugend weiter zu geben.

Hier eine Zeittafel seiner aktiven Tätigkeit in Sache Volkstanz und Jugendarbeit:

Von 1968 bis 2004 Mitglied der Donauschwäbischen Trachtengruppe Mosbach, ab 1997 bis 2006 Leiter vom Donauschwäbischen Tanzkreis Mosbach. 10 Jahre aktiver Sänger im Donauschwäbischen Singkreis Mosbach. Mitglied bei der Jugendgruppe der 80er in Mosbach. Darüber hinaus war er Gasttänzer in verschiedenen Trachtengruppen. Volkstanz – Weiterbildung in Werischwar/Pilisvörösvar Ungarn bei Jozsef Wenczl und Miklos Manning. Ab 1993 war Stefan Ihas im Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben Bundesjugendleiter der Tanz- und Trachtengruppen. Zudem gehörte der Jubilar dem Landesvorstand der Landsmannschaft in Baden-Württemberg und dem Bezirksvorstand der Donauschwaben in Karlsruhe an. Nicht unerwähnt sei, seine Mitgliedschaft im Landesvorstand der DJO – Deutsche Jugend in Europa als Beirat. Ab 1995 war er Referent für Jugend und Trachten im Weltdachverband der Donauschwaben e.V.

Stefan Organisierte Begegnungsreisen von Donauschwäbischen Kulturgruppen von Übersee nach Europa und von Europa nach Übersee.

Am 25. Mai 2012 erfolgte in Ulm die Wahl zum Präsidenten des Weltdachverbandes.

Jeder seiner Vorgänger hatte für seine Amtszeit Schwerpunkte gesetzt, aber kaum einer hatte viel Sinn für die Weltweit bestehenden donauschwäbischen Trachtengruppen. Um das überlieferte Volksgut der Donauschwaben nicht ganz dem Vergessen preiszugeben sah er als wichtig an, dass sich Vertreterinnen und Vertreter der Trachtengruppen in bestimmten Abständen zu einem Seminar zu treffen. So wurde der Gedanke zu Welttreffen verwirklicht. Mit Anna Fernbach wurden bisher insgesamt vier Welttreffen durchgeführt:



2007 in Werischwar/Pilisvörösvar/Ungarn, 2011 in Harkany/Ungarn, 2016 wieder in Werischwar und 2019 erstmals in zwei ehemaligen Heimatländern in Baja/Ungarn und Hatzfeld/Jimbolia/Rumänien.

Warum wurden diese Treffen, an denen die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Nordamerika teilnahmen, viermal in Ungarn und einmal im rumänischen Banat abgehalten? Weil gerade bei den Landsleuten in Ungarn die Sitten und das Brauchtum unserer Vorfahren gepflegt und damit weitergegeben wird. Dementsprechend gibt es dort die entsprechenden Referenten und zudem kann vieles aus dem täglichen Leben anschaulich vermittelt werden. Von Ungarn war es auch leichter nach Serbien und Kroatien zu fahren um die Gedenkstätten zu besuchen. Von jedem Welttreffen berichtete das Ungarische Fernsehen „Unser Bildschirm“. Anfänglich waren auch die Kosten für Unterbringung usw. wesentlich günstiger als in Deutschland.

Seinen Geburtstag hat Stefan Ihas nicht groß gefeiert, denn zu dieser Zeit war er in der Woiwodina auf Spurensuche. Er wollte seinen Geburtsort wiedersehen und was ihm besonders am Herzen lag den Ort besuchen in dem sein Großvater im Vernichtungslager verstorben ist und in einem Massengrab verscharrt wurde.

Dem „Geburtstagskind“ herzliche Gratulation zum runden Wiegenfest und für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Text: 'ger, Bild: privat

**Landsleute, unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder**

Zum 90. Geburtstag von Lorenz

„Urgestein“

Am 7. Juli 2022 begeht unser aus Rudolfsognad stammender donauschwäbischer Landsmann Lorenz Baron seinen neunzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlass sei ein Rückblick auf einige spezifisch donauschwäbische Aspekte im Lebenslauf des Jubilars erlaubt.

Die mehrjährige Gefangenschaft im Rudolfsognader Lager – dem größten der in Tito-Jugoslawien eingerichteten Vernichtungslager für die zurückgebliebenen Donauschwaben – überlebte Lorenz zusammen mit seiner Mutter Petronella Baron und seinem Bruder Peter. Hingegen wurde sein Großvater Peter Tisje, der letzte gewählte Bürgermeister und Friedensrichter von Rudolfsognad, zusammen mit etwa 150 anderen Banater Großbauern im Lager I.

„Alte Mühle“ in Großbetschkerek grausamst gefoltert und umgebracht. Seine Großmutter Katharina Baron (geb. Kornberger) wurde im sogenannten Altenlager in Kathreinfeld in einen Schweinestall geworfen, wo sie in 14 Tagen hilflos verhungerte. Urgroßvater Anton Krifka verhungerte ebenfalls in Kathreinfeld.

Am 11. Januar 1948 wurde Lorenz mit seiner Mutter und seinem Bruder in die „kommunistische Freiheit“ entlassen und mit der Staatsbürgerschaft in der „Föderativen Volksrepublik Jugoslawien“ ausgestattet. Die anschließende Zeit konnte Lorenz bei seinem bereits 1947 in Kroatien freigekommenen Vater verbringen. Dort hat er die Schule bis zur Mittleren Reife besucht und anschließend eine Mechanikerlehre absolviert. Am 20. September 1952 wurde Lorenz in die „Jugoslawische Volksarmee“ einberufen, in welcher er zum Instrukteur aufstieg und u.a. zwei Einheiten zum Militärführerschein ausbildete.

Im Juni 1953 konnte Lorenz schließlich mit Mutter und Bruder in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen. Über das Auffanglager Piding und Ulm als Zwischenstation kamen sie nach Kirchheim unter Teck und wurden dort sesshaft. Schon Mitte September 1953 trat Lorenz der Landsmannschaft der Donauschwaben aus Jugoslawien bei. Bereits nach zwei Wochen Mitgliedschaft berief ihn Philipp Teppert, Vorsitzender des Landesbezirks Nord-Württemberg, zu seinem Stellvertreter. Im Vorstand des Kreisverbandes Kirchheim war Lorenz der mit großem Abstand Jüngste. Philipp Teppert starb 1966; zu seinem Nachfolger an der Spitze des 1966; zu seinem Nachfolger an der Spitze des Landesbezirks Nord-Württemberg wurde Lorenz Baron gewählt. Nach 48 Jahren in diesem Amt gab Lorenz 2014 den Stab an den aus Bulkes stammenden Donauschwaben Otto Harfmann weiter.

Lorenz Baron hat sich beruflich frühzeitig selbständig gemacht und seinen auf die Herstellung hochwertiger Metallerzeugnisse spezialisierten Betrieb bis ins hohe Alter geführt. Trotz entsprechend hoher beruflicher Beanspruchung widmete er stets viel Kraft und Zeit für sein vielseitiges öffentliches Wirken. Für seinen jahrzehntelangen landsmannschaftlichen Einsatz wurde Lorenz mehrfach ausgezeichnet, so mit der Verdienstnadel in Silber und Gold und zuletzt im Januar 2015 mit der Ehrenurkunde der Landsmannschaft. Eine besondere und über den Landsmann Lorenz Baron hat sich beruflich frühzeitig selbständig gemacht und seinen auf die Herstellung hoch-

wertiger Metallerzeugnisse spezialisierten Betrieb bis ins hohe Alter geführt. Trotz entsprechend hoher beruflicher Beanspruchung widmete er stets viel Kraft und Zeit für sein vielseitiges öffentliches Wirken. Für seinen jahrzehntelangen landsmannschaftlichen Einsatz wurde Lorenz mehrfach ausgezeichnet, so mit der Verdienstnadel in Silber und Gold und zuletzt im Januar 2015 mit der Ehrenurkunde der Landsmannschaft. Eine besondere und über den landsmannschaftlichen Rahmen hinausreichende Ehrung wurde im zuteil, als ihm Bundespräsident Christian Wulff im Mai 2011 das Bundesverdienstkreuz am Bande verlieh.

Mit leidenschaftlicher Hingabe hat sich Lorenz Baron zeitlebens mit seinem Heimatort Rudolfsognad/Knicanin beschäftigt – und daran hängt sein Herzblut immer noch. Seine Bücher „Rudolfsognad – Das Dorf meiner Kindheit“ (1995) und „Rudolfsognad – Über mein Leben im Vernichtungslager 1944-1948“ (2015) sind wahre Fundgruben.

Die Beherrschung der serbischen Sprache, seine jugoslawische Staatsbürgerschaft und der Umstand, dass er sogar in Titos Armee als Rekrut gedient hat, erleichterten es Lorenz, frühzeitig – bereits in den 1960er Jahren – Verbindung zu Vertretern der Gemeinde Knicanin aufzunehmen. Aus diesen Kontakten sind mit der Zeit freundschaftliche Beziehungen geworden. Sie gipfelten in der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Knicanin an Lorenz und ermöglichten Schritt für Schritt den Wiederaufbau der Rudolfsognader Friedhofskapelle und die Errichtung der Lagergedenkstätten auf dem Friedhof und auf der „Teletschka“.

Lorenz Baron ist Gründer und nach wie vor 1. Vorsitzender des Vereins Gedenkstätten Rudolfsognad e.V. (VGR). Die Pflege der Gedenkstätten und der Friedhofskapelle kostet Geld, und so hat sich der VGR verpflichtet, für diesen Zweck jährlich 1.000 Euro nach Knicanin zu überweisen. Inzwischen sind schon viele treue Spender verstorben, und es wird immer schwieriger, diesen Betrag aufzubringen. Daher appelliert Lorenz an die Nachkommen der „Alt-Rudolfsognader“ wie auch an die Familien von Lageropfern und generell an alle Donauschwaben, sich mit Spenden an der Erhaltung der Gedenkstätten in Rudolfsognad und anderen Orten des Grauens zu beteiligen. Schließlich liegen dort auch ihre Toten in den Massengräbern.

Als VGR-Vorsitzender dankt Lorenz Baron den Vereinsmitgliedern und allen Landsleuten, die ihn so lange unterstützt und ermutigt haben, für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft zum Spenden. Und ganz besonders dankt Lorenz seiner lieben Ehefrau Helga, die nicht nur alle Vereinsarbeit besorgt, sondern ihm auch in der Firma maßgeblich geholfen hat und ihn stets Hinblick auf seine Gesundheit aufopferungsvoll betreut – erst recht, seit ihm vor Jahren das linke Bein amputiert werden musste. Der Lektor und teilweise auch Verfasser dieser Zeilen spricht auch seinerseits Helga und Lorenz Baron alle Hochachtung, allen Dank und alle guten Wünsche aus.

Volker Lehmann (7.4.2022)



Prof. Dr. Josef Schwing wurde 90



Josef Schwing wurde 1932 in Palotabozsok/Boschok (Komitat Baranya, Ungarn) geboren. Er studierte von 1953–1956 in Budapest die Fächer Romanistik, Hungaristik und Finnougristik an der Eötvös Loránd Universität (ELTE). Nach dem Aufstand 1956 floh er in den Westen und setzte sein Studium in den Fächern Germanistik und Romanistik an der Universität Heidelberg (1964–1967) fort. An der Universität des Saarlandes studierte er Phonetik und Phonologie und Germanistik. Bei Prof. Dr. Max Mangold, Universität des Saarlandes, promovierte er mit magna cum laude.

1980–1990 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, in der Kanzlei des Pfälzischen Wörterbuchs in Kaiserslautern. Das Pfälzische Wörterbuch ist das einzige großräumige Wörterbuch in Deutschland, in dem auch das Wortgut der Auslandspfälzer exemplarisch erfasst wurde.

1990 wurde er vom Bundesinnenminister mit der Gründung und Bearbeitung eines wissenschaftlichen Projektes, „Erforschung der deutschen Mundarten Südungarns“ (Schwäbische Türkei) beauftragt. Die auf Tonträgern aufgezeichneten Mundarten hat er ab 1995 als freischaffender Wissenschaftler (bereits Rentner) bearbeitet.

2008 Habilitation mit der Venia Legendi Dialektologie und deutsche Sprachgeschichte an der Universität Mannheim, Habilitationsschrift: „Die deutschen mundartlichen Ortsnamen Südtransdanubiens (Ungarn)“.

In Würdigung seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen und seiner Lehrtätigkeit an der Universität Mannheim wurde ihm vom Fakultätsrat der Universität der Professorentitel zuerkannt.

Er ist bis heute Mitarbeiter des namenkundlichen Projekts „Magyar Digitális Helynévtár“ [„Ungarisches Digitales Toponymenarchiv“] (Universität Debrecen), an dessen Gründung er maßgeblichen Anteil hat. Große Anerkennung der internationalen Fachwelt wurde ihm zuteil für sein zweisprachig erschienenen interdisziplinäres Werk über „Die Namen der Stadt Pécs“ (dt.), „Pécs város nevei“ (ung.), Neuhofen (Pfalz) 2009.

Erst durch die von Josef Schwing realisierte Web-Präsentation des dreibändigen Kompendiums „Die Grundstücke, Häuser und Gassen von Pécs“ von József Madas wurde das Werk, das einen Zeitraum von drei Jahrhunderten beschreibt, übersichtlich und erforsch-

bar. Man kann darin auch nach Familiennamen, historischen Berufsbezeichnungen etc. suchen, weshalb es jedem Familienforscher zu empfehlen sei.

Besondere Aufmerksamkeit verdient sein im Internet erscheinendes dialektgeografisches Werk über die donauschwäbischen Mundarten des südlichen Karpatenraumes, vom Plattensee bis zur östlichen Grenze des rumänischen Banats. Es werden die 40 Wenkersätze aus 330 Orten präsentiert. Diese Sätze sind im gesamten binnendeutschen Raum greifbar, wodurch die Herkunft unserer Mundarten ermittelt werden kann. Das Projekt wird zurzeit auf alle Bereiche des Wortschatzes erweitert.

Das folgende Werk darf nicht unerwähnt bleiben: das zweibändige „Wörterbuch der deutschen Mundart von Palotabozsok/Boschok (Ungarn)“ mit insgesamt 1200 Seiten. Man kann es wortwörtlich als Jahrhundertwerk bezeichnen, denn es enthält die Mundart seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts in allen Entwicklungsphasen, noch von den Groß- und Urgroßeltern gehört.

Ein weiteres Forschungsfeld von Josef Schwing ist die Volkskunde, das alltägliche Leben, das weltliche und kirchliche Brauchtum, die Arbeitswelt, die Baudenkmäler in den Dörfern der Schwäbischen Türkei. Zu all diesen Themen hat er Tausende von Fotos gesammelt und selbst aufgenommen, über 20.000 sind es mittlerweile, außerdem 1500 außerordentlich wertvolle historische Fotografien. Diese Bilddokumentation ist eine wahre Fundgrube für die Ungarndeutsche Volkskunde. Da finden sich Bilder von historischen Häusern, Kirchen, Menschen in ihren Trachten und vielem mehr. Ein ganz wertvoller Teil der Sammlung sind die 117 Originalaufnahmen der Russlandverschleppten von 1944–1948. Alle Bilder sind in einer Datenbank erfasst und die meisten sind in Fünfkirchen bereits veröffentlicht worden.

Eine fast hundertjährige Forderung der ungarndeutschen Germanistik, die Erfassung und Deutung der ungarndeutschen Ortsnamen, ging mit der oben erwähnten Habilitationsschrift „Die deutschen mundartlichen Ortsnamen Südtransdanubiens“ in Erfüllung.

Die Bewahrung des heimatlichen Kulturgutes lag ihm stets am Herzen. An eine akademische „Karriere“ hat er angesichts seines Alters nicht gedacht. Es ist dennoch dazu gekommen: Die Kollegen(innen) von der Universität Mannheim, denen er sein innovatives dialektgeographisches Projekt und seine Ortsnamen und Bildersammlung vorstellte, waren der Überzeugung, dass seine phonetische Durchbildung eine große Bereicherung für das Lehrangebot des Lehrstuhls für Germanistische Linguistik wäre. Er möge doch die Habilitation anstreben und seine Forschungsarbeit über die Ortsnamen der Schwäbischen Türkei als Habilitationsschrift vorlegen. Das hat er getan. Die Lehre bedeutete wohl ein Plus an Arbeit, die Zugehörigkeit zur Universität eröffnete aber auch die Möglichkeit für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen, z. B. mit der Universität Debrecen.

Zu den vorgenannten Veröffentlichungen über seine Forschungs- und Lehrtätigkeit siehe: <http://www.udema.jschwing.de> – <http://mdh.unideb.hu> – <http://mnytud.arts.unideb.hu/madas/> – <http://dialektgeographie.de>

Seine Verdienste um die Landsleute in Deutschland und in Ungarn in Schlagzeilen:

1. für die Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz: Pressereferent der Donaudeutschen Landsmannschaft. Redaktion, Satzerstellung inkl. Druckfilme (von 1987 bis 2005) für die „Donau-deutschen Nachrichten“. Eine unermüdliche Hilfe für diese Tätigkeit war ihm seine unvergessene, vor einem Jahr verstorbene Frau Hannelore. Redaktion (zusammen mit Anton Rosinger), Satzerstellung und Lektorieren der Festschrift „40 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft“. Redaktion (zusammen mit Karl Weber), Satzerstellung und Lektorieren des Buchs „Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944–1948“. Redaktion (zusammen mit Karl Weber), Satzerstellung und Lektorieren des Buchs „300 Jahre Donauschwaben – 50 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft“. Satzerstellung der 5. Auflage „Der deutsche Kolonist“ von Johann Eimann – (alles ohne Honorar).

2. für die Suevia Pannonica, Vereinigung ungarndeutscher Akademiker e.V.:

Vorstandsmitglied (1987–1992, 1998–); Geschäftsführender Vorsitzender von 1992 bis 1998. Redaktion des Archivs der Suevia Pannonica (1992–2004), auch mit eigenen Beiträgen; Satzerstellung des Buchs von Béla Bellér: „Vom Volksbildungsverein zum Volksbund“.

3. Hilfsdienste für die Landsleute und Schulen in Ungarn:

Josef Schwing hat sich mit Erfolg für die kostenlose Beschaffung von Computern für folgende Institutionen bemüht. Die Universität Pécs/Fünfkirchen erhielt 70 Computer mit Zubehör und Bildschirme, 10 Laser-Drucker und Scanner. Die Universität Veszprém erhielt 70 Computer mit Zubehör und Bildschirme, 15 Drucker und einen

hochwertigen professionellen Drucker und Kopierer. Die Universität Debrecen erhielt 108 Computer mit Zubehör und Bildschirme, 20 Laser-Drucker, einen DIN A0-Plotter und Scanner, 32 Flachbildschirme und 19 Dell-Computer mit Dual-Core-Prozessor. (siehe auch: <http://mdh.unideb.hu>). Obendrein waren auch die Transportkosten für die Empfänger kostenlos.

Der Malteser Hilfsdienst und die Caritas in Ungarn sowie bedürftige Menschen (persönlich) erhielten mit diesen Transporten beachtliche Mengen an gebrauchter Kleidung.

Während seiner Forschungstätigkeit unternahm Josef Schwing viele Fahrten nach Ungarn, sein Wagen war stets voll ausgelastet mit Büchern für Schulen in den deutschen Gemeinden sowie mit gebrauchten Kleidern.

In der Zeit nach der politischen Wende 1990 beteiligte er sich an den groß angelegten Hilfsaktionen der Donaudeutschen Landsmannschaft, Ortsverband Dannstadt-Schauernheim, für die Beschaffung landwirtschaftlicher Geräte und Saatgut für deutsche Landwirte in Ungarn, die ihr Feld zurückbekamen und selbst bewirtschaften wollten.

Für seine langjährige wissenschaftliche Tätigkeit und seine Verdienste um seine Landsleute in Deutschland und in Ungarn erhielt Prof. Dr. Josef Schwing auf Vorschlag des Landesvorstandes der Donaudeutschen Landsmannschaft folgende Auszeichnungen:

2007 Johann-Eimann-Plakette, 2008 Bundesverdienstkreuz am Bande, 2015 Donauschwäbischer Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg, 2015 Lenau-Preis des Kulturvereins Nikolaus Lenau e.V., Pécs/Fünfkirchen.

J. J.

Konzert für Engel

Ein Wunschkonzert für Ihre lieben Verstorbenen

Nach coronabedingter Pause findet das Konzert mit **Ulrike Machill-Bengl**, Sopran und **Volker Bengl**, Tenor, am Klavier und der Orgel begleitet von **Stefan Franz**, wieder statt.

Ort: Protestantische Kirche Mutterstadt

Datum: 1. November 2022, Beginn 17 Uhr

Eintritt: 20,- Euro

Kartenvorverkauf: Pfalz-Apotheke, Kronen-Apotheke, Mutters Presseshop

Ihren Musikwunsch können Sie ab sofort Frau Ulrike Machill mitteilen, Telefon 06234 945163, E-Mail: ulrike.machill@kabelmail.de.

Auf Wunsch werden die Namen der ENGEL vor den jeweiligen Liedern genannt.

Lieblinger-Treffen 2022

Am Sonntag, den 19.06.2022, fand das 26. Lieblinger-Treffen nach einer coronabedingten zweijährigen Zwangspause endlich wieder in Speyer statt. Nach anfänglich stockenden Anmeldungszahlen, die sich vermutlich aus der pandemiebedingten Unsicherheit der momentanen Zeit erklären lassen, durften wir am Sonntag mehr als 120 Lieblinger und Freunde der Lieblinger im Haus Pannonia begrüßen. Über das zahlreiche Erscheinen der Landsleute haben wir uns sehr gefreut. Es hat uns mal wieder deutlich gemacht, wie verbunden die Lieblinger noch immer sind und dass unsere Gemeinschaft auch den schweren Zeiten der Pandemie trotzen konnte.

Das Vereinshaus wurde um 10 Uhr für die Lieblinger geöffnet, sodass man schon zeitig und vor dem Essen ins Gespräch kommen konnte. Ganz traditionell servierte das Team des Hauses Pannonia ein saftiges und deftiges Spanferkel, welches bereits am Vortag von den Helfern eingelegt wurde, mit leckeren Salaten als Beilage. Anders als in den vergangenen Jahren wurde das Spanferkel nicht in Platten an dem Tisch serviert, sondern als Tellergericht ausgegeben. Den Nachschlag konnte man sich dann problemlos vom Buffet holen, sodass alle Lieblinger satt geworden sind. Unser herzlicher Dank gilt den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Hauses Pannonia, die wie bereits in den vergangenen Jahren ein fantastisches frisches Essen zubereitet und uns den ganzen Tag sehr freundlich bewirten haben. Aber so gut das Spanferkel auch jedes Jahr ist, bedarf es nach dem fettigen Essen unbedingt einen leckeren Verdauungsschnaps, der auch in diesem Jahr wieder von Bliedung Fritz mitgebracht und im Anschluss serviert wurde. Vielen herzlichen Dank dem netten Spender.

Vor dem Essen richtete der Landesvorsitzende Paul Nägl Worte an die Landsmannschaft und bekundete seine Freude, dass endlich wieder solche Treffen stattfinden können und das Haus Pannonia wieder als Ort der Begegnung genutzt werden kann. Es ist schön zu sehen, dass sich im Laufe der Jahre mehrere Generationen zusammenfinden und von der gemeinsamen Jugend oder Kindheit schwärmen. Gerade die gesellige Runde mit alten Freunden und freudigem Anlass ist Grund, warum viele jedes Jahr wieder den Weg nach Speyer finden. Ein gemeinsamer Ursprung verbindet und durch das Erinnern an die vergangene Zeit tragen wir alle dazu bei, unsere Wurzeln zu bewahren.

Vor einer besonderen Herausforderung stellte uns in diesem Jahr bei den sommerlichen Temperaturen von mehr als 35 Grad das Kaffee- und Kuchenbuffet am Nachmittag. Voller Sorge, die Sahne- und Buttercremetorten könnten den heißen Temperaturen nicht standhalten, musste das Schneiden und der Verkauf der Kuchen in diesem Jahr in höchster Geschwindigkeit erfolgen. Sehr kreativ und mit selbst zusammengebauten Konstruktionen zum Kühlen wurden die Kuchen von den freiwilligen Spendern mitgebracht. Für die 18 Kuchen Spenden und das Backen unter erschwerten Bedingungen, wegen der großen anhaltenden Hitze, möchten wir uns in diesem Jahr ganz besonders bedanken. Die Arbeit und Mühe, die in die leckeren Köstlichkeiten investiert wurde, kann man deutlich sehen und so wurden die Lieblinger ihrem Ruf, die leckersten und schönsten Torten zu backen, erneut gerecht. Der Erlös, welcher durch den



Kuchenverkauf erwirtschaftet wurde, wurde zu einem Teil dem Team des Hauses Pannonia und zu einem Teil der Lieblinger Kirche gespendet.

Begleitet wurde der schöne Nachmittag durch die musikalischen Klänge von Peter Barth (Lahr), der im Hintergrund musizierte und mit Liedern Erinnerungen an die alte Heimat weckte. Auch ihm gilt unser herzlicher Dank.

Viel zu schnell geht dieser Tag jedes Jahr zu Ende und alle sind wehmütig, wenn sie das Haus Pannonia verlassen. Da es den Landsleuten immer so gut gefällt und durch die enorm hohen Anmeldungszahlen ihr uns deutlich gemacht hat, dass weiterhin ein großes Interesse an der Lieblinger Gemeinschaft besteht, soll auch in den kommenden Jahren das

Lieblinger-Treffen stattfinden in der Hoffnung, dass die Pandemie uns nicht mehr einschränkt und ein Zusammentreffen verhindert. Wir laden daher alle Interessierten zum 27. Lieblinger-Treffen in Speyer ein.

Text und Foto: Melanie Brecht



Hauptversammlung des Ortsverbandes Dannstadt-Schauernheim

Wegen der Corona Pandemie fand nach drei Jahren, am 3. Juni 2022 erstmals wieder eine Hauptversammlung statt. Vorsitzender Andreas Schmitz konnte 17 stimmberechtigte Mitglieder und 8 Gäste begrüßen. Namentlich wurden Landesvorsitzender Paul Nägl und Ehrenvorsitzender Josef Jerger begrüßt. Jerger hat in den über drei Jahrzehnten seiner Amtszeit als Landesvorsitzender so gut wie jede Hauptversammlung des Ortsverbandes besucht.

Wie üblich wurde zu Beginn der Verstorbenen Mitglieder gedacht. In der Zeit seit der ersten Pandemie sind verstorben: Johann Schendlinger, Eva Marxer und Michael Welbl.

Das Protokoll wurde von Klaus Welbl geschrieben. Zu Protokollbeglaubigern wurden gewählt: Josef Dietz und Lorenz Ring. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde nicht verlesen und lag zur Einsicht vor.

In seinem Bericht führte Vorsitzender Andreas Schmitz unter anderem aus:

Der Ortsverband hat derzeit 30 Mitglieder. Durch die Corona-Auflagen hat der Verein sehr gelitten. Über viele Monate konnte die Heimatstube nicht genutzt, anfangs sogar nicht betreten werden, geplante Veranstaltungen fanden nicht statt, finanzielle Einbußen mussten hingenommen werden.

Zu den anderen Stadt- Kreis- und Ortsverbänden werden gute Kontakte gepflegt und wenn möglich an deren Veranstaltungen teilgenommen. Auch wenn die Einnahmen der beliebten Kaffeemittage ausfallen mussten ist der Stand der Finanzen positiv. Das Gemeindeblatt, in dem die Termine veröffentlicht wurden, wurde eingestellt. Dafür besteht die Möglichkeit Veröffentlichungen ins Internet zu stellen. Nachdem Michael Welbl nicht mehr da ist, betreut das Ehepaar Inge und Josef Dietz die Heimatstube.

Die Mitglieder müssen mit dem Bericht des Vorsitzenden zufrieden gewesen sein, denn die vorgesehene Aussprache fand nicht statt und der Vorstand wurde einstimmig entlastet.

Landesvorsitzender Paul Nägl führte die Wahl mit folgendem Ergebnis durch:

1. Vorsitzender Andreas Schmitz, stellvertretende Vorsitzende Anna Kunz, Kassenwartin Inge Dietz (Wilhelm Welbl hatte nicht mehr kandidiert). Beisitzer sind: Josef Dietz, Lorenz Ring, Elisabeth Oberinger und Wilhelm Welbl. Zu Kassenprüfern wurde gewählt:

Darko Hettich und Klaus Welbl. Nachdem niemand kandidierte, konnte keine Schriftführerin/Schriftführer gewählt werden. Wie in der Vergangenheit so wird auch in Zukunft das Protokoll bei Vorstandssitzungen von einem Mitglied des Vorstandes geführt.

Landesvorsitzender Paul Nägl berichtete aus dem Geschehen im Landesverband und im Haus Pannonia in Speyer. Ehrenvorsitzender Josef Jerger berichtete über die Umbaumaßnahmen im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, die Eröffnung des neu gestalteten Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm, über Aktivitäten im Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben und als Schriftleiter über die Herausgabe der Donaudeutschen Nachrichten, die nun nur noch 4 mal im Jahr erscheint.



Ehrung von Wilhelm Welbl

In bewegenden Worten würdigte Vorsitzender Andreas Schmitz das Wirken seines Vorgängers Michael Welbl. Michael hatte viel für den Ortsverband geleistet und erreicht. Die Heimatstube lag ihm bis zum Lebensende besonders am Herzen.

Schmitz sagte unter anderem „überall sind die Spuren von Michael und werden auch bleiben“. Es wird sicherlich keine Veranstaltung in der Heimatstube stattfinden, in der nicht auch Michael Welbl im Geiste in unserer Mitte sein wird.

Wilhelm (Willi) Welbl wurde für sein langjähriges Wirken als Kassenwart des Ortsverbandes vom Landesvorsitzenden mit der Verdienstnadel in Silber geehrt.

Vor Schluss der Hauptversammlung schilderte Vorsitzender Andreas Schmitz die Zeit seit Beginn der Corona Pandemie 2020 bezüglich der Nutzung der Heimatstube. Wissen muss man, dass die Räume der Gemeinde gehören und die, ohne zu informieren, einfach die Schließung vornahm. Doch nun der Reihe nach. Die Zeit mit Corona begann im März 2020, die letzte Veranstaltung in der Heimatstube fand am 16. März 2020 statt. Am 18. März wollten Vorstandsmitglieder die Räume betreten und mussten feststellen, dass das Schloss ausgetauscht war. Bei einer Rückfrage in der Gemeindeverwaltung wurde dem Vorsitzenden beschieden, es gebe einen Corona-Hausmeister und an den solle er sich wenden. Um Kühlschränke auszuräumen durften zwei Personen die Räume betreten, danach wurde wieder abgeschlossen. Nach einiger Zeit standen wieder Fragen wegen der Öffnung und Durchspülung der Wasserleitungen an, da wurde an die Corona-Manager verwiesen, denn nur sie geben Auskunft. Eine damalige Anfrage wurde bis dato nicht beantwortet. 2021 trat eine vorübergehende Lockerung ein, aber der Zettel mit dem Nutzungsverbot an der Türe war nicht entfernt worden. Im November 2021 durfte geöffnet werden, aber da war die Hebeanlage kaputt und die Beschaffung und der Einbau eines neuen Motors dauerte. Somit war es erst im März 2022 erstmals seit Monaten wieder möglich zu einem Kaffeemittag zu öffnen. Wenn man diese Geschichte hört, kann man nur ungläubig den Kopf schütteln.

Es bleibt die Hoffnung, dass nicht wieder Corona bedingte Einschränkungen kommen, die das Vereinsleben zum Erliegen bringen.

'ger

Foto: Klaus Welbl

Der Ortsverband Mutterstadt hielt seine Jahreshauptversammlung im Palatinum zu Mutterstadt ab



Die Geehrten von links: Anton Gantner, Elisabeth Kepes, Jakob Dippong, Katharina Mohr, Josef Klemm

Die Vorsitzende Katharina Eicher-Müller begrüßte am 10.6. 2022 die Anwesenden, besonders den Ehrevorsitzenden der Donaudeutschen Landsmannschaft Josef Jerger und den Landesvorsitzenden Paul Nägl. Als Protokollbeglaubiger wurden Katharina Mohr und Martin Eicher gewählt. Danach folgte die Vorlesung des Protokolls der JHV 2019 von Paul Kollar. Anschließend gab Erich Mayer den Kassenstand des Vereins bekannt. Da die Bankgebühren sehr hoch waren, wurde das Girokonto gekündigt, der Ortsverband hat nur noch ein Sparkonto. Es folgte der Bericht des Vorstandes durch die Vorsitzende Katharina Eicher-Müller. Zuvor wurde in einer Gedenkminute der verstorbenen Landsleute gedacht: Eheleute Reiser, Harald Mohr, Hans Harfmann, Susanne Kühn, Christine Metzinger, Hannelore Schwing, Karl Weber, Dietmar Bittenbinder. Die Vorsitzende erwähnte, dass sich der Ortsverband von den verstorbenen Mitgliedern mit einer Karte und Blumenspende verabschiedete. Ein Nachruf wurde in den Ortsverbandsnachrichten veröffentlicht.

Den Vereinen wird jedes Jahr von der Gemeinde Mutterstadt ein Zuschuss gewährt, der 25% für die Nutzung des Saales gekürzt wird. Dafür hat der Verein keine Strom-, Heizung- und andere Kosten. Für die großzügige Unterstützung der Gemeinde Mutterstadt dankte die Sprecherin. An dieser Stelle erwähnte die Vorsitzende dankend, dass im Haus der Vereine ein Aufzug eingebaut wurde.

Im Bericht folgte der Mitgliederstand. Zwei neue Mitglieder hat der Ortsverband: Paul Kollar und Norbert Kühn. Beide haben sich vorgestellt. Herr Kollar ist ein pensionierter katholischer Pfarrer, der nach seinem langjährigen Dienst in Bodenheim nach Oggersheim gezogen ist. Herr Kühn aus Limburgerhof ist der Sohn des verstorbenen Mitglieds Susanne Kühn.

In der Pandemiezeit gaben es keine Veranstaltungen, aber ab März 2022 gibt es wieder Familienabende an jedem zweiten Dienstag im Monat. Da die Gemeinde die Warmwasserversorgung im Haus der Vereine abgestellt hatte, war es notwendig, in unserem Saal eine Spülmaschine einzubauen.

Die traditionelle Weihnachtsfeier fand zuletzt 2019 im Haus der Vereine statt. Wegen der Pandemie fielen weitere Weihnachtsfeiern aus. Wegen Corona fanden keine Jahreshauptversammlungen in den Jahren 2020, 2021 statt und auch andere Feiern bei den Ortsverbänden Frankenthal, Haßloch, Speyer und Dannstadt. Die Donaueschwäbische Wallfahrt in Oggersheim wurde im Mai 2022 von Pfarrer Kollar organisiert, an dem einige unsere Mitglieder teilgenommen haben.

2021 beging der Ortsverband Mutterstadt sein 70-jähriges Bestehen, aber die Pandemie hat das Feiern verhindert. Mehr Glück hatte der Landesverband, der im November 2021 in Speyer sein 70-jähriges Jubiläum feiern konnte.

Zum Punkt „Regelmäßige Informationen“ führte die Vorsitzende aus, dass die Mitglieder zweimal im Jahr durch die „Mitteilungen“ des Ortsverbandes über die landsmannschaftliche Arbeit informiert werden. Sie dankte den Herren Josef Klemm und Jakob Dippong für das Austragen der Mitteilungen und Einladungen, wodurch sich der Ortsverband Portokosten sparen kann. Über die Arbeit des Landesverbandes werden die Mitglieder durch die „Donaudeutschen Nachrichten“ informiert, redigiert von Josef Jerger. Zum Punkt „Mitgliederbetreuung“ sagte Frau Eicher-Müller, dass den Mitgliedern ab 2023 bei runden und eckigen Geburtstagen, bei goldenen Hoch-

Fortsetzung auf Seite 13

Chawwerusch-Theater

Auftakt der „Donaukinder“-Tournée bei den Donaudeutschen in Haßloch

Durch die Ausstellung der Donaudeutschen aufgrund des 70. Jubiläums in Böbingen mit dem Thema: „Anwerbung – Aufbruch – Aufbau – Erleben – Flucht und Vertreibung – Wiederaufbau/ Integration“ am 7. November 2021 wurde das Chawwerusch-Theater auf die Donaudeutsche Landsmannschaft in Haßloch aufmerksam. Grund war, dass durch das Thema des rheinland-pfälzischen Kultursommers: „Kompass Europa: Ostwind“ die Idee des Chawwerusch-Theaters entstand, das Buch „Donaukinder“, geschrieben vom Mitglied Danilo Fioriti als Theaterstück einzustudieren. Gerade in Haßloch und Umgebung leben viele vertriebene und geflohene Nachfahren aus verschiedenen Gebieten. So war es nur natürlich, eine Aufführung in diesem Ort zu planen. Schnell wurde ein Termin gefunden und das Chawwerusch-Theater aus Herxheim startete seine sommerliche Auswärtstournee mit dem Stück „Donaukinder“ am 25. Juni im „Saal Löwer“ in Haßloch. Bereits um 17 Uhr kamen die ersten Gäste, da vor der Aufführung frisch zubereitete donaudeutsche Spezialitäten angeboten wurden, nämlich Langos und Paprikabrathurst. Nicht nur Donaudeutsche freuten sich besonders über Langos, viele hatten so die Möglichkeit gerade diese Besonderheit kennen zu lernen. Gegen 19.30 Uhr begrüßte der Vorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, Alexander Josef Breinich, die Gäste. Sehr erfreut war er über den vollbesetzten Saal, der durch den Vorverkauf mit 230 Gästen schon ausgebucht war. Folgende Gäste konnten begrüßt werden: Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, Landesvorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft Paul Nägl, Vertreter des Bundesvorstandes der Banater Schwaben Walter

Keller, die Ortsvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft von Mutterstadt Katharina Eicher-Müller und den Vorsitzenden von Dannstadt Andreas Schmitz. Dann wurde es still unter den Zuschauern, alle waren gespannt, wie die Thematik umgesetzt wurde. Zusammengefasst geht es in „Donaukinder“ um die Schicksale und Beweggründe der Banater Schwaben, die zunächst in der Fremde eine neue Heimat fanden, dann nach dem zweiten Weltkrieg zurück in ihre „Alte Heimat“ flohen oder später dem Regime in Bukarest abgekauft wurden. In den 90er Jahren besucht eine ausgewanderte Systemkritikerin ihre daheimgebliebene Familie. Aber bald brechen, neben der Freude des Wiedersehens, alte Wunden auf. So werden am Beispiel dieser Familie die Umstände, ausgelöst durch das Ceausescu-Regime, deutlich. Es geht um Ängste, Unsicherheiten, daraus entstandene Feigheit, Verrat, letztendlich auch Sehnsucht. Schon in der Pause, bei erfrischenden Getränken und leckeren Brezeln, hörte man erste Eindrücke. Am Ende des Theaterstückes sprach der begeisterte und lange Applaus Bände: Alle waren begeistert! Viele, die gekommen waren, gerade weil das Stück in ihrer ehemaligen Heimat spielte, bestätigten die damaligen Verhältnisse, wie sie dargestellt wurden. Andere, jüngere Generationen, waren begeistert über die geschichtlich klare Darstellung der damaligen Zeit. „Ich bin froh, hier gewesen zu sein und die Geschichte so vermittelt bekommen zu haben. Eine wirkliche Bereicherung, war die Resonanz eines Gastes.

„Ein voller Erfolg in jeder Hinsicht“, so bedankte sich Alexander Breinich bei den Schauspielern am Ende. *Monika Breinich*



Fortsetzung von Seite 12

zeiten mit einer Karte im Namen des Ortsverbandes gratuliert wird. Die besonderen Geburtstage werden weiterhin in den Mitteilungen bekannt gegeben.

Das Durchführen der Veranstaltungen ist ohne helfende Hände nicht möglich. An dieser Stelle dankte die Sprecherin den Vorstandsmitgliedern herzlich für Ihre Arbeit: Joachim Bartsch, Josef Klemm, Erich Mayer, Jakob Dipping, Elisabeth und Johannes Kepes. Frau Eicher-Müller teilte mit, dass vom Finanzamt Ludwigshafen die Gemeinnützigkeit anerkannt wurde.

Die Kasse wurde von Elisabeth und Johannes Kepes geprüft und sie bescheinigten eine ordnungsgemäße Führung. Nach dem Antrag um die Entlastung des Vorstandes folgte eine einstimmige Abstimmung, die den Vorstand entlastet hatte. Als Wahlleiter fungierte Josef Jerger. Die Wahlen wurden offen durchgeführt. Vorsitzende blieb Katharina Eicher-Müller, die gleichzeitig die Schriftführerin ist, Stellvertreter Joachim Bartsch, Kassierer Erich Mayer, Wirtschaftsangelegenheiten Josef Klemm, Vertreter für Limburgerhof Jakob Dipping,

Kassenprüfer wurden Elisabeth Kepes und Martin Eicher. Die Gewählten wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an.

Den Höhepunkt des Abends bedeuteten die Ehrungen, die der Ehrenlandesvorsitzende Josef Jerger vornahm. Für 70-jährige Mitgliedschaft bekamen eine Urkunde: Anton Gantner und Jakob Dipping. Für 60-jährige Mitgliedschaft wurden Josef Klemm und Anton Belafi geehrt. Für 50-jährige Mitgliedschaft bekam Elisabeth Mayer eine Urkunde und die goldene Ehrennadel. Für 30-jährige Mitgliedschaft wurden mit einer Urkunde und mit der Ehrennadel Doris Wessa, Irmgard Magnie, Katharina Weber, Elisabeth Kepes, posthum Dietmar Bittenbinder geehrt. Für 20-jährige Mitgliedschaft bekamen eine Urkunde Josef Mahr, Joachim Bartsch, Katharina Mohr, Johannes Kepes und Lieselotte Hoffmann.

Der Abend schloss mit einem gemeinsamen Abendessen.

Katharina Eicher-Müller

Fotos: Martin Eicher

Menschliche Logik und Gottes Antwort



Unter dem Motto „Maria, Vorbild der Kirche“ fand am 9. und 10. Juli 2022 die 61. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting statt.

Entstehung der donauschwäbischen Gelöbniswallfahrten

Der 24. März 1946 am Vorabend des Festes Mariä Verkündigung war der Tag, an dem Pater Wendelin Gruber zusammen mit seinen hoffnungslos im Vernichtungslager Gakowa (Jugoslawien) dahinsiechenden donauschwäbischen Landsleuten in einer Messfeier bei überquellendem Gotteshaus gelobte, jährlich aus Dankbarkeit zu wallfahren, „wenn wir am Leben bleiben“. Zu Pfingsten 1946 wiederholte er dieses Gelöbnis bei einem geheimen Gottesdienst im Vernichtungslager Rudolfsgnad. An dieses Versprechen erinnerte der Jesuitenpater seine Landsleute, nachdem er aus sechsjähriger Kerkerhaft in Jugoslawien nach Deutschland entlassen worden war. Bis heute wird dieses Gelöbnis von Überlebenden und Bekennern bei Wallfahrten in Europa, Nord- und Südamerika jedes Jahr aufs Neue eingelöst. Längst ist es zum Klassiker donauschwäbischer Nachkriegsfrömmigkeit geworden. 1959 gründete Gruber die Gelöbniswallfahrt nach Altötting, die seither alljährlich am zweiten Wochenende im Juli als größte der donauschwäbischen Gelöbniswallfahrten stattfindet, nach zweijähriger Auszeit wegen der Corona-Pandemie dieses Jahr zum 61. Mal.

Vorabendgottesdienst und Lichterprozession

Obgleich die Wallfahrt in diesem Jahr offiziell auf den Sonntag beschränkt blieb, weil viele Besucher aus Angst vor Ansteckung fernblieben, kamen trotz der Gefahr über tausend Donauschwaben wieder nach Altötting. Die früh Angereisten nahmen am Vorabendgottesdienst mit Bruder Marinus und Pater Sigbert, Msgr. Andreas Straub und Pfr. Paul Kollar teil und prozessierten danach in der Abenddämmerung mit ihren Lichtern singend und betend von der Basilika zum Kapellplatz, umrundeten drei Mal die wegen Sanierung im Gerüst stehende Gnadenkapelle und kehrten schließlich zu der in einem Schrein am Eingang der Stiftskirche befindlichen Schwarzen Madonna ein. So wurde auch ohne formelles Programm der traditionsgemäße Ablauf fast verlustfrei eingehalten.

Prozession zur Basilika

Am nächsten Morgen bewegte sich unter festlichen Klängen eine Prozession von der Stiftskirche zur Basilika, vorn der Träger eines

Kreuzes, dann die Geistlichkeit, dahinter der Träger einer Kerze mit Inschrift, dann in der Mitte die Fahne des St. Gerhardswerks, links und rechts flankiert von einer Tafel mit dem Bildnis Pater Grubers und einer mit der Kirche des Wallfahrtsortes Maria Radna, es folgten zehn Fahnenabordnungen, die kleinen und großen Marienmädchen, angeführt von vier Frauen mit Marienstatue auf einer Trage, sodann die Blaskapelle der HOG Sanktanna, schließlich Trachtengruppen und Pilger.

Begrüßung in der Basilika

Nach dem Einzug aller Beteiligten in die Basilika begrüßte Dipl. Ing. Josef Lutz aus Sanktanna/Nürnberg, der Organisator der Wallfahrt und Stellvertretende Vorsitzende des St. Gerhardswerks Stuttgart, im Namen seiner Organisation die Pilger und Gläubigen sowie namentlich eine Reihe von Ehrengästen, zuerst Bischof Josef Csaba Pál von der Diözese Temeswar/RO, dann die zweite Bürgermeisterin der Kreisstadt Altötting Christine Burghart, den früheren Bürgermeister Herbert Hofauer, den Wallfahrtsrektor und Wallfahrtsprobst Prälat Dr. Klaus Metz, den Vorsitzenden des „Vereins Haus der Donauschwaben“ in Sindelfingen Raimund Haser, der auch im baden-württembergischen Landtag sitzt, den aus Altötting stammenden Vizepräsidenten des BdV und Bundestagsmitglied (CSU) Stephan Mayer, den ehemaligen Visitor der Donauschwaben EGR Msgr. Andreas Straub, den Geistlichen Beirat im St. Gerhardswerk Stuttgart und im Gerhardsforum München Pfarrer Paul Kollar, den Stellv. Vorsitzenden im St. Gerhardswerk Pfarrer Klaus Rapp, den Stiftskanoniker in Altötting Johann Palfi, den Stellv. Bundesvorsitzenden der LM Banater Schwaben Georg Ledig, den Vorsitzenden im Landesverband Bayern Harald Schlapansky, die Donauschwäbische Singgruppe aus Landshut unter Leitung von Reinhard Scherer, den Vorsitzenden des Kulturwerks der Banater Schwaben Bernhard Fackelmann, die Fahnenträger des St. Gerhardswerks Gaby, Hans und Ulrike Kiefer, die Fotografin und Berichterstatterin des „Passauer Bistumsblatts“ Roswitha Dorfner, die Delegation der Donauschwaben des Landesverbandes Bayern aus München-Haar mit Paul Beiwinkler, Kirchenchor, Marienmädchen und Trachtenträger aus Sanktanna im rumänischen Banat, die Pilger aus den USA, Kanada, Brasilien und Argentinien sowie alle Trachtenträger, Fahnenabordnungen und Aktiven, die Blaskapelle der HOG Sanktanna mit ihren 15 Mitglieder unter Leitung von Josef Wunderlich, schließlich das gesamte Organisationsteam mit Johann Noll in und um Altötting.

Wort des Laien

Raimund Haser betrachtete in seinem Wort des Laien das Thema „Flucht und Vertreibung“ aus ungewöhnlicher Perspektive. Zum Begriff Heimat gehöre nicht nur ein Haus, ein Grundstück, eine Straße, sondern die Summe aus allem, sogar der „Gruscht“, ein herrlich schwäbisches Wort, das Gegenstände bezeichnet, die ihren Gebrauchswert längst verloren haben, aber als Erinnerungsstücke mit heimatlicher Aura bewahrt werden – in Friedenszeiten. Wer aber fliehen und alles zurücklassen musste, entbehrt schmerzlich auch solche scheinbar wertlosen Sinnbilder der eigenen Identität. „Die Deutschen haben Schreckliches über diesen Kontinent gebracht“, fasste Haser zusammen, „aber sie haben gesühnt, haben sich an keiner

Stelle der Verantwortung entzogen und sind ein verlässlicher Partner in der internationalen Gemeinschaft.“ Die Vertriebenen hätten mitgebaut an einem neuen Europa, sie müssten auch an der Spitze stehen, wenn es um die Solidarität mit neuen Flüchtlingen geht. Wesentlich sei das Bekenntnis zur eigenen Geschichte, das die Erinnerungen verknüpft mit dem persönlichen Nein „gegenüber Unrecht, Völkermord, Krieg, Vergewaltigung, Militärdiktatur, Korruption, Propaganda und all den Mechanismen, die aus Menschen Tiere machen, die irgendwann nicht mehr wissen, was noch menschlich ist und was nicht“. Im Gruscht seiner aus Surtschin (Syrmien) stammenden Großmutter gebe es nichts, was an ihre alte Heimat erinnert, nur Fähigkeiten und Werte von dort habe sie ihren Enkeln eingepflanzt, wie etwa ihren tiefen Sinn für Gerechtigkeit. Haser beschloss seine Betrachtung, indem er die Pilger ermunterte, solche kostbaren, unveralteten Einstellungen, Überzeugungen, Werte und Kenntnisse nicht bloß mit sich herumzutragen, sondern sie in den eigenen Familien, Gemeinden und gesellschaftlichen Umfeldern fruchtbar zu machen.

Pontifikalgottesdienst

In der Basilika zelebrierten zusammen mit Bischof József Csaba Pál aus der Diözese Temeswar Msgr. Andreas Straub, der zum 27. Mal an dieser Wallfahrt teilnahm, Pfarrer Paul Kollar, Pfarrer Klaus Rapp und Stiftskanoniker Johann Palfi. – In seiner Predigt erwog Bischof Pál die Bedeutung Marias als Vorbild und Wegweiserin der Kirche. „Wir sind alle zu Hause hier bei der Mutter Gottes“, begann er und wies auf die ukrainischen Mütter hin, die selbstlos und unter ungeheuren Schwierigkeiten mit ihren Kindern aus den Kriegsgefahren in andere Länder geflüchtet sind, um ihnen Sicherheit zu geben. Dieses Bild sollen wir uns vorstellen, so Pál, auch wenn wir an unsere himmlische Mutter denken. Maria sei Wegweiserin der Kirche in der Geschichte gewesen, aber auch für uns heutzutage. Sie Sorge sich auf zweierlei Weise für die Kirche und die Christen: durch ihr Gebet als Fürsprecherin und ihr Beispiel als Vorbild der Kirche. An zwei Wundererzählungen zeigte der Bischof, dass Maria mit der Größe ihres offenen Herzens dem Willen Gottes den ersten Platz in ihrem Leben einräumt, sich durch dieses Ja eigener Probleme entledigt und zum vollkommen freien Menschen wird, der anderen vorbehaltlos liebend dienen kann und zum Vorbild der Begegnungen wird: zunächst an ihrem Besuch bei Elisabeth, deren Kind in ihrem Leib hüpft und die vom Heiligen Geist erfüllt wurde, als sie den Gruß

Marias hörte; zweitens an Marias Rolle bei der Hochzeit zu Kana, als sie mit ihrer konkreten Aufmerksamkeit den Mangel an Wein erkennt, Jesus deshalb anspricht und seine Weisung befolgt, die Krüge mit Wasser zu füllen, ohne dies zu verstehen. Trotzdem sagt sie den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ Maria könne unsere Meisterin sein, die uns diese neue Denkweise und Haltung lehren kann: dass wir vor allem das tun, was Jesus von uns verlangt, auch wenn es noch so wenig zu unseren Plänen passt oder unserer Logik entspricht. „Suchet zuerst Gottes Reich, und alles andere wird euch dazugeschenkt“, schloss der Bischof mit Jesu Wort. – Die donauschwäbische Singgruppe aus Landshut zusammen mit dem Kirchenchor aus Sanktanna unter Leitung von Reinhard Scherer begleitete den Gottesdienst mit glockenreinen Stimmen musikalisch und verlieh ihm die gehobene Festlichkeit. Traditionsgemäß spielte zum Auszug bei geneigten Fahnen die Blaskapelle der HOG Sanktanna drei Stücke: „Ich hatt’ einen Kameraden“, „Totenmarsch“ und „Ein Kind Mariens“. Zweieinhalb Stunden lang hielten die Marienmädchen im Alter zwischen vier bis fünfzehn Jahren in ihren gefalteten weißen Röcken unten vor dem Altar stehend das gesamte Pontifikalamt durch.

Friedenstauben

Um die Friedenswünsche des St. Gerhardswerks und der Pilger sinnfällig zu machen und zugleich mit dem alten Symbol für den Heiligen Geist auszudrücken, wurden nach dem Gottesdienst auf dem Vorplatz der Basilika fünf weiße Friedenstauben für alle fünf Kontinente in die Freiheit gen Himmel entlassen. Der Brieftaubenzuchtverein in Emmerting hatte sie zur Verfügung gestellt. Alexandra Scherer auf der Geige und Andreas Krach auf dem Akkordeon begleiteten den Vorgang mit dem weltweit bekannten und in vielen Sprachen gesungenen Lied „La Paloma“.

Marienliedersingen, Marienandacht

Am Nachmittag wurden wie in all den Jahren zuvor in der Basilika Marienlieder gesungen. Die anschließende Marienandacht zelebrierten Msgr. Andreas Straub, Pfr. Paul Kollar und Stiftskanonikus Johann Palfi. Straubs Predigt drehte sich um Maria als Mutter und Urbild, in dem uns Gott das innerste Geheimnis der reinen Kirche zeige, dem Straub sich bescheiden, aber einnehmend näherte, um schließlich die von den Pilgern erworbenen Devotionalien zu segnen und sie auf abermalige Wallfahrten im Sinne des Gelöbnisses von Pater Grubers zu entlassen.

Stefan P. Teppert

*Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in
Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal
und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften*

Wachgeküsst

HOG Mramorak erhält Frischzellenkur ad multos annos

Nach dem Befund des Historikers Ingomar Senz sei das Ende der donauschwäbischen Geschichte bereits 1970 mit Eröffnung und Inbetriebnahme des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen erreicht worden, weil Geschichte seither nicht mehr aktiv gestaltet, sondern nur noch passiv hingenommen werde und eigengeprägtes donauschwäbisches Leben sich fortan außerhalb dieses Hauses kaum noch abspiele.

Es sind über 50 Jahre vergangen seit diesem unserem Finale als jüngste deutsche Volksgruppe, wir haben aber in der Folge dieser Epochenschwelle in unseren Häusern weltweit unsere Vergangenheit nicht vergessen, unser Kulturgut gepflegt und mit oder ohne Trachten die Kontakte zu den Landsleuten aufrechterhalten, wo immer auf dem Globus sie leben.

Die donauschwäbische Geschichte scheint sich nun aber selbst auf ihrer sekundären Stufe ihrem Ende zuzuneigen. Allenthalben stellen die Heimatortsgemeinschaften – zumindest die aus dem ehemaligen Jugoslawien, deren Entwurzelung am weitesten zurückliegt – ihre Aktivitäten, ihre Heimatblätter, ihre Existenz ein, aus Altersgründen, weil die Mitglieder, fast ausschließlich Vertreter der Erlebnisgeneration, wegsterben. Nur wenige dieser Heimatortsgemeinschaften sind noch lebendig und aktiv.

Auch Mramorak schien als Gemeinschaft seiner ehemaligen deutschen Bewohner den Geist aufgeben zu wollen, nachdem 2017 der langjährig verdiente Vorsitzende Peter Zimmermann erkrankt war. Doch neuerdings fand sich ein kommissarischer Vorstand mit Gerhard Harich aus Spaichingen an der Spitze zusammen, um dem gemeinsamen Anliegen neues Leben einzuhauchen. Nicht nur die wegen Corona ausgefallene 200-Jahr-Feier der Gründung Mramoraks im Jahr 1820 und die 70. Kirchweih in der neuen Heimat sollten nachgeholt, sondern auch der Vorstand mit jüngeren Kräften erneuert, die Kinder und Enkel eingeladen und die Erinnerungen durch Gespräch und Austausch aufgefrischt werden, sozusagen eine Zeitreise in die alte Heimat auf den Flügeln der von Heim- und Fernweh genährten Phantasie – selbstverständlich begleitet von Körper und Geist erlabenden traditionellen Köstlichkeiten.

Gesagt – getan: Gerhard Harich und sein Team organisierten das Revival, verschickten 320 inständig beredete Einladungen in alle Welt, doch am 30. Juli 2022 nach Möglichkeit mit Kindern, Enkeln, Verwandten, Freunden und Bekannten nach Albstadt-Tailfingen in den herrlichen Kultursaal des regen, von Matthias Schwarz geleiteten Ortsverbands zu kommen, um dort die Freuden des Wiedersehens und gegenseitigen Kennenlernens, des Eintauchens ins unvergänglich Gewesene und musealen Betrachtens desselben, des fröhlichen Beisammenseins und der berührenden Erkenntnisse aus Ansprachen, Bildern und Filmen zu genießen.

Bei der buchstäblich weltweiten Zerstreung der einstigen Mramoraker kann man es kaum anders formulieren: sie strömten wie fromme Pilger in das für sie bereitete Nest. Fast jede dritte Einladung zog in Tat und Wahrheit einen Besucher herbei, eine grandiose Erfolgsbilanz schon im ersten Akt des Heimatstücks.

Das Szenenbild des zweiten Akts zeigt das neue Vereinsheim des Ortsverbands der Landsmannschaft der Donauschwaben Albstadt-Tailfingen. So verschachtelt der offizielle Name des Vereins anmutet, so weitläufig ist auch der Zugang zu seinem Fest- und Kultursaal: durch die heiligen Hallen und Gänge des in überbordendem Reichtum an Exponaten die Blicke fesselnden Museums. Bevor der Gast oder die Gästin über wenige Stufen die Zitadelle betritt, flankieren vielversprechend links Gabentische voller Preise für die Tombola, rechts voller Trinkgefäße mit donauschwäbischem Wappen drauf und eine Fülle einschlägiger Bücher den Durchgang. Im Festsaal sind links die Tische und Stühle mit den Besuchern zu sehen, rechts die Theke mit dem Bedienungspersonal, dahinter das Mikrofon für alle, die sich Gehör verschaffen wollen, in der Ecke hinten der Musiker Franz Bender aus Mramorak, dazwischen die Tanzfläche.

Die auftretenden Personen setzen sich vor allem aus den etwa 100 Besuchern zusammen, von der greisenhaften Erlebnisgeneration bis zur aufblühenden Bekenntnis- oder doch zumindest pädagogisch herangeführten Begleitgeneration der Urenkel, ein eindrücklicher Präsenzbeweis, sind sie doch alles andere als Statisten, vielmehr samt und sonders die eigentlichen Protagonisten.

Übers Mikro begrüßt Gerhard Harich die Teilnehmer mit einem typisch Mramoraker „Helf’ Gott!“ und zeigt sich erfreut über ihre stattliche Anzahl, darunter Gäste aus Österreich, Bayern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Grüße von Mramorakern aus den USA, Kanada und Brasilien kann er ausrichten. Als Ehrengäste heißt er Pfarrer Jakob Stehle mit Pfarrersbas Else, den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben Hans Supritz mit Gattin, den stellv. Bundesvorsitzenden Jürgen Harich sowie den ehemaligen Kassier der HOG Mramorak Richard Sperzel willkommen. Sein Gruß gilt auch dem Vorsitzenden der HOG Mramorak Peter Zimmermann und seiner Frau Elisabeth, die krankheitshalber nicht kommen konnten. Er bedankt sich bei seinen Mitstreitern Theresia Winter und Thomas Dapper, bei Pfarrersvetter Jakob Stehle mit Frau für die Betreuung der Homepage, bei Musiker Franz Bender, der die letzten 14 Jahre bei jeder Kirchweih gespielt hat, bei seinem Namensvetter Gerhard Harich aus Reutlingen und Friedrich Scholler aus Albstadt für die tatkräftige Unterstützung, bei Matthias Schwarz mit seinem Team für die Nutzung des Kultursaals sowie die Verpflegung und Bewirtung, beim Autohaus Harich in Ostdorf für die großzügige finanzielle Unterstützung und die Autoausstellung, bei Käthe Sattelmayer für die Puppenausstellung mit Mramoraker Tracht, bei Stefan Teppert und Jürgen Harich für ihren Stand mit Büchern und Werbeartikeln, bei allen Kuchen- und Sachspendern sowie allen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

Nach einem Gedenkgottesdienst mit Pfarrer Jakob Stehle finden Neuwahlen für den Vorstand der HOG Mramorak offen per Handzeichen mit Wahlleiter Jakob Stehle statt. Einstimmig werden Gerhard Harich als neuer Vorsitzender, Thomas Dapper als Stellvertreter, Theresia Winter als Schriftführerin und Jürgen Harich als Beisitzer gewählt. In Abwesenheit wird Peter Zimmermann, der seit 2004 seiner



Von links: Gerhard Harich mit der Urkunde für Peter Zimmermann, Bundesvorsitzender Hans Supritz, Pfarrer i.R. Jakob Stehle



Neu gewählter Vorstand, von links: Gerhard Harich, Thomas Dapper, Theresia Winter, Jürgen Harich

HOG vorstand, zum Ehrenvorsitzenden ernannt, zum Geistlichen Ehrenvorsitzenden Pfarrer Jakob Stehle, zu Ehrenmitgliedern Richard Sperzel, der seit 2004 die Kasse betreute, sowie Elisabeth Zimmermann und Else Stehle.

Nach dem donauschwäbischen Mittagessen ist ein Bilder- und Videovortrag über Mramorak früher und heute zu sehen. Weitere Programmpunkte sind zwei kleine Vorträge direkt aus dem erweiterten Vorstand: Theresia Winter über Trachten und ihre Geschichte(n), Thomas Dapper über Mramorak und die Banater Sandwüste mit mancherlei selbst eingefleischten Landsleuten unbekanntem Tatsachen. Auch Bundesvorsitzender Supritz hält eine Ansprache und lobt seine alte Freundschaft zu Pfarrer Stehle.

Mit Losen zu je einem Euro kann dann jeder an der reichhaltigen Tombola teilnehmen, zu der sogar der FC Bayern München eine Sachspende geleistet hat. Jedes zweite Los verspricht einen Gewinn. Leckereien wie gekochten Kukuruz (Mais) gibt es zwischendurch. Franz Bender spielt auf der Ziehharmonika zum Tanz auf. Eine Tanzeinlage in Mramoraker Tracht geben Jasmin Kyas und Matthias Schwarz. Kaffee und leckere Kuchen nach heimatlichen Rezepten dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Es war ein schönes Treffen, sagen viele beim Abschied. Es gibt nur positive Rückmeldungen. Das Bedürfnis für weitere Feste und Treffen ist groß. Mehrfach wird der Wunsch geäußert, eine Reise nach Mramorak zu organisieren. Selig, wie wachgeküsst aus jahrelangem Schlummer, scheint der von gemeinsamer Herkunft zusammengerufene Kreis.

Auch wenn sich dem Verdikt von Ingomar Senz über das Finale der donauschwäbischen Geschichte grundsätzlich schwer widersprechen lässt, so könnte man es zumindest relativieren: beispielsweise mit dem Überlebenswillen, den die HOG Mramorak ganz unmuseal an den Tag legt. Wir erwarten hoffnungsfroh weitere Akte und Aufzüge des Lebens auf dem Grund der Ahnen mit altem und neuem Personal.

Denn längst sind die aus einer dreihundertjährigen Siedlungsgeschichte entstehenden Aufgaben und Verpflichtungen nicht erledigt, die den nachfolgenden Generationen der Donauschwaben anheimgestellt sind: aus Geschichtsbewusstsein politisch verantwortlich die Gegenwart zu gestalten. Ein reiches Erbe möchte erforscht, ein Vermächtnis mit Potential in die Zukunft getragen werden.

Stefan P. Teppert

Einladung zur Kranzniederlegung

Wie seit Jahren üblich findet am **Totensonntag**/Ewigkeitssonntag eine Veranstaltung zum Gedenken an unsere Opfer von Flucht, Deportation und Vertreibung statt. In diesem Jahr wird keine Gedenkfeier abgehalten, wie in den vergangenen Jahren, sondern eine

Kranzniederlegung mit Worten des Gedenkens

Die Veranstaltung findet am Sonntag, dem 27. November 2022 statt. Beginn: 11 Uhr.

Ort: Gedenkstein an der Trauerhalle auf dem Friedhof von Landau.

Hierzu sind alle Landsleute und Freunde eingeladen.

Budisava – Waldneudorf – Tiszakálmánfalva Heimattreffen am 14. Mai 2022 in Speyer im „Haus Pannonia“



Das Team um Baldur Schmidt hatte sich sehr bemüht, nach den Ausfällen wegen „Corona“ wieder ein Treffen „auf die Beine zu stellen“. Die Freude über das Wiedersehen war deutlich erkennbar, -von Beginn an gab es rege Unterhaltungen und es waren mehr Leute als erwartet, der Einladung gefolgt. Leider gab es aber auch Absagen wegen Erkrankung. Walter Kollmann sagte in seiner Begrüßung - die 3-jährige Pause hat uns nicht älter gemacht, - wie sind in dieser Zeit lediglich etwas reifer geworden. Es folgten kurze Informationen zum Tagesablauf mit Hinweisen zu einzelnen Programmpunkten. Hannelore Heidelberger, die eine Kurzandacht vorbereitet hatte, ging zunächst auf das Kirchenlied „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ ein. Dieses Lied, so berichtete sie, wurde früher immer zum Beginn der jährlichen Treffen (ab dem Jahr 1955) mit voller Inbrunst und Demut gesungen, und dies trotz aller Widrigkeiten, die unsere Vorfahren durch Krieg und Vertreibung erfahren hatten. Mit ein paar Worten zur aktuellen Lage in der Ukraine gedachte man den Kriegsoffern -von damals und heute-, ebenso den Verstorbenen der letzten drei Jahre. Die Andacht endete mit den Worten „Unser Dank gilt unseren Urgroßeltern, Großeltern und Eltern, die mit ihrem Neuanfang hier auch uns die Basis für unser heutiges Leben geschaffen haben“ sowie dem gemeinsamen Schlusslied: „Eine feste Burg ist unser Gott“.

An dieser Stelle übernahm Hans Bischof. Er informierte über die Gedenkstätte auf dem Friedhof, welche bei unserem Besuch vor 8 Jahren in Budisava eingeweiht wurde. Er weist auch auf das Kriegerdenkmal hin, das gegenüber der katholischen Kirche steht. Auf diesem sind die Namen der ungarischen und deutschen Gefallenen eingraviert. Er zählt die diversen „Muttergemeinden der Siedler“ auf, u.a. Jarek, Bulkes, Altker, Kisker, Sentivan und Kac. All dies waren blühende Dörfer in der pannonischen Tiefebene - auch „unser“ Budisava. Sein letzter Besuch in Budisava liege nun schon länger zu-

rück, obwohl die Anreise heute ja nicht mehr so beschwerlich sei wie früher. Für 2020 war eigentlich wieder eine Fahrt geplant, aber die Pandemie lies dies leider nicht zu. Umso erfreuter zeigte er sich über das Treffen heute, dass nun wieder, nach langer Pause, erneut im Haus Pannonia stattfinden konnte.

Im weiteren Rückblick resümierte er über die ersten Heimattreffen, welche zuerst in Stuttgart, Griesheim, Graben-Neudorf, und Sindelfingen stattfanden. In den letzten Jahren traf man sich in Fußgönheim, Schauernheim, Dannstadt und seit 2014 in Speyer. Die Treffen früher beging man in einem großen Saal, denn es kamen meist zwischen 350-400 Menschen. Nach einem gemeinsamen Kirchengang wurde dann bei den Klängen einer Musikkapelle getanzt, gesungen und gelacht. Früher, -genau wie heute, war es ein entspanntes Miteinander. Er dankte ALLEN, die aktuell im Team mitarbeiten, besonders Baldur Schmidt, bei dem „die Fäden“ zusammenlaufen.

Baldur Schmidt übernimmt an dieser Stelle und heißt alle Anwesenden herzlich willkommen. Zunächst sendet er einen Dank an Rigo Gebhard für den Aufbau der „Budisava-Seite“ und die umfangreiche Arbeit die dieser dafür erbracht hat. Sein Ausscheiden liegt in persönlichen Gründen. Baldur Schmidt bringt neben seiner Freude des Wiedersehens einen Wunsch zum Ausdruck, nämlich bei der Gedenkstätte auf dem Friedhof in Budisava ein etwas höheres Kreuz in einfacher Form, aufzustellen. Das aktuelle sei kleiner als viele Gedenksteine der Ahnen, weshalb das Gesamtbild etwas leide, so seine Ansicht. Dieses Anliegen brachte eine kleine Diskussion in Gang, da Standpunkte und Sichtweisen verschieden waren. Dr. Markus Gollmann will sich nun diesbezüglich zunächst vor Ort kundig machen. Ein Kurzbericht von Michael Christian über den Umbau des Hauses des Kulturvereins und Erlebnisse guter und weniger guter Art bei seinen Besuchen in Budisava, sowie ein Bericht von Dr. Markus

Gollmann u.a. über „die Wurzeln eines Menschen“ - und dass seiner Meinung nach, ein Jeder eigene Erfahrungen im Umgang mit den verschiedenen Menschen machen muss. Er selbst hat sich 2018 in Budisava ein Haus gekauft und hat somit immer wieder Begegnungen mit Ungarn, Serben und auch Besuchern aus anderen Ländern - größere Probleme im Umgang miteinander sind ihm glücklicherweise fremd. Eine Einladung nach Budisava von seiner Seite besteht, falls jemand zum Besuch kommen möchte.

FAZIT: Nach 3 Jahren „Pandemiepause“ ein wirklich gelungener Tag! Ein „Dankeschön“ an Alle die da waren, verbunden mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen am 13. Mai 2023, in Speyer, im „Haus Pannonia“! Selbstverständlich auch ein ganz herzliches „DANKE“ den Kuchenbäckerinnen und dem „Team Pannonia“ für die geleistete Arbeit (Anmerkung: Das „Paprikaasch“ war wieder hervorragend gelungen!). „BLEIBT ALLE GESUND“ bis zum Wiedersehen in 2023.

*Text: Brigitte Gebhard
Bild: Michael Christian*

Termine Stadtkreisverband Frankenthal

Samstag, 8. Oktober	Traubenball
Samstag, 19. November	Gulaschessen
Sonntag, 11. Dezember	Weihnachtsfeier
Samstag, 31. Dezember	Silvesterball

Wenn nötig gelten die Corona-Regeln. Bitte beim Veranstalter fragen

Auskunft und Anmeldung bei Günther Klein, Telefon 06233 42546, E-Mail: guenterklein01@online.de

Traubenball in Frankenthal

Am 8. Oktober 2022 findet im Schwowehaus in Frankenthal unser Traubenball statt. Beginn 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr. Eintritt: 12,- €. Es spielt die Kapelle „Akkustik 3“.

Kartenvorbestellung und nähere Informationen bitte bei Günther Klein, Telefon 06233 42546.

Schlachtfest in Frankenthal

Am 5. November 2022 findet im Schwowehaus in Frankenthal das Schlachtfest statt. Hierzu lädt der Vorstand herzlich ein. Beginn: 15:30 Uhr mit Kaffee und Kuchen. Musikalisch begleitet die „Kleine Banater Blechmusik“ durch den Nachmittag. Um 19:30 wird die Schlachtplatte serviert. Ab 20:00 Uhr spielen die „Primtaler“ zum Tanz. Der Eintritt kostet 25,- €.

Kartenvorbestellungen und Tischreservierungen bitte bei Günther Klein, Telefon 06233 42546.



Spendenaufruf

Auf dem Gelände der Massengräber der einstigen Seidenfabrik in Sremska Mitrovica, das Areal ist eingezäunt und wird von Herrn Stevic gepflegt, befindet sich eine kleine Gedenkstätte, errichtet aus Steinen, die beim Abriss des Lagergebäudes gerettet wurden, auf dem sich ein Holzkreuz befindet (siehe Bild). Seit der Errichtung sind Jahre vergangen und zumindest das Holzkreuz muss durch ein Kreuz aus festem und unverrottbarem Material ersetzt werden. Des weiteren soll eine Tafel bzw. ein Schaukasten mit Bildern und Schrift in Serbisch und Deutsch angebracht werden, die von außen gut einzusehen ist. Das alles kostet natürlich Geld, das die Landsmannschaft nicht aus Eigenmittel aufbringen kann. Deshalb bitten wir Sie, liebe Landsleute, um Spenden zur Verwirklichung der anstehenden Vorhaben. Durch Ihre Spenden tragen Sie zum Erhalt der Gedenkstätte für die im Vernichtungslager „Svilara“ unschuldig umgekommenen Landsleute bei.

Ihre an die Gedenkstätte gebundene Spende erbitten wir auf das Konto des Bundesverbandes bei der Volksbank Böblingen, IBAN: DE60 6039 0000 0203 5410 06, BIC: GENODES1BBV

Verwendungszweck: **Gedenkstätte „Svilara“**.

Wer eine Spendenquittung wünscht, bitte auf Einzahlungsschein mit Anschrift angeben.

Termine Ortsverband Mutterstadt

Wenn es die Corona – Bestimmungen zulassen, finden ab 04. Januar im Abstand von 14 Tage die Familienabenden im Haus der Vereine, Saal 9, wie früher an einem Dienstagabend, statt.

Information bei Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 – 979107

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Solange die Corona-Verordnungen bestehen sollte man immer Folgendes dabei haben: Impfausweis, Test, Nachweis über Genesung und Personalausweis. Wer geboostert ist benötigt keinen Test.

Kreisverband Haßloch

Sonntag, 16. Oktober Hähnchenpaprikasch

Ob die geplanten Termine stattfinden oder abgesagt werden bestimmen die Verordnungen zur Corona-Pandemie.

Man sollte immer einen Nachweis über Impfung, Test oder Genesung und den Personalausweis dabei haben. Wer geboostert ist benötigt keinen Test.

Anfragen an Alexander J. Breinich, neue Mobiltelefon Nummer: 0151 22378106,

E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 25. September 12 Uhr Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 23. Oktober 15 Uhr Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen

Sonntag, 13. November 12 Uhr Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 4. Dezember 15 Uhr Weihnachtlicher Kaffeenachmittag

Alle Kuchen werden nach bewährten Rezepten von den Frauen frisch gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube in Dannstadt, Friedenstraße 21 statt.

Wenn nötig gelten die Corona-Bestimmungen

Bei Fragen bitte an Vorsitzenden Andreas Schmitz wenden,

Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de

Termine im Haus Pannonia Speyer

Ab sofort finden jeden Donnerstag ab 18 Uhr die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterabende statt, Gäste sind willkommen.

Wie vor Corona findet wieder jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr der Frühschoppen statt.

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter Tel. 06232 44190

Donnerstag, 29. September Seniorennachmittag

Ab 14 Uhr mit Kaffee und Kuchen

Sonntag, 9. Oktober Offener Sonntag mit Spanferkelessen

Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen

Donnerstag, 27. Oktober Seniorennachmittag

Ab 14 Uhr mit Kaffee und Kuchen

Sonntag, 13. November Offener Sonntag mit Gänseschlegelessen

Frühschoppen, Kaffee und Kuchen

Donnerstag, 24. November Seniorennachmittag

Ab 14 Uhr mit Kaffee und Kuchen

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Christel König, Tel. 06232 35113. E-Mail: chrikko@web.de

Wer Fragen zu den Seniorentreffs hat bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Tel. 06234 4405

Wenn erforderlich, gelten die Coronabestimmungen. Bitte beim Veranstalter anfragen.

Das Donauschwäbische Zentralmuseum hat wieder geöffnet

Nach einer 18 Monate dauernden Neugestaltung der Ausstellungsräume wurde das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm am 30. April 2022 wieder eröffnet.



In einem neuen Rundgang steht die Donau im Fokus. Dabei geht es um den traditionellen Fischfang, um den modernen Umweltschutz aber auch um die blutigen Grenzen in der Ära des Kommunismus. Die Dauerausstellung über die Ansiedlung, Leben und Wirken der Donauschwaben in Südosteuropa blieb weitgehendst unverändert. Geöffnet ist das Museum Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr, Montags ist das DZM geschlossen.

Das Donauschwäbische Zentralmuseum befindet sich in der Schillerstraße 1 in 89077 Ulm, Tel Nr. 0731 962 540. Führungen werden angeboten. Wer sich vorab informieren möchte, kann dies im Internet mit der Eingabe: Donauschwäbische Zentralmuseum Ulm.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76
 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de | Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Schriftleitung behält sich vor eingesandte Beiträge zu kürzen | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2 (alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2148390)** | Satz/Layout: 4 ALL Medien e.K., E-Mail: fm.jerger@4all-medien.de | Druck: Chroma Druck, eine Unternehmung der Limberg-Druck GmbH, Danziger Platz 6, 67059 Ludwigshafen

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

vormals Fam. Taubel

Unsere ungarischen Spezialitäten

1 kg Paprika-Leberwurst	10.80
1 kg Paprika Blutwurst	10.80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	12.00
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	12.80
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14.80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7.80

Bei uns erhalten Sie auch Pfälzer Spezialitäten

1 kg Hausmacher Leberwurst	9,60
1 kg Hausmacher Blutwurst	9,30
1 kg Hausmacher Schwartenmagen	10,90
1 kg Hausmacher Bratwurst	12,80
1 kg Pfälzer Saumagen	11,80
1 kg Leberknödel	10,80

Preise inkl. 7 % MwSt.

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim

Telefon: 06237 80200 Fax: 06237 80212 E-Mail: M.Bleyl@web.de

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>

oder **Google news** und geben Sie

Donaudeutsche Speyer ein, hier

finden Sie auf der Startseite links das

Verzeichnis der Ausgaben der Jahre

2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort

an den Josef Jerger,

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Informationen in eigener Sache

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donaudeutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden und alle in die Datei eingefügten Bilder zusätzlich als Bilddatei (z.B. jpg oder tif) mitzuliefern. Bei der Übernahme von Fotos aus einer Worddatei verliert das Bild an Qualität. Das ist am Monitor nicht sichtbar, kann sich aber beim Druck negativ auswirken. Bitte achten Sie auf eine gute Auflösung. Zu niedrig aufgelöste Bilder müssen für den Druck hochgerechnet werden und verlieren dabei an Qualität.

Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht.

PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Übernahme der Texte besser geeignet als eine PDF-Datei. Bei der Eingabe von Text in Word bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesendet werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

Josef Jerger

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



Autohaus
henzel
AUTO MOBILE Mutterstadt GmbH

An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

➔ Alles für die Druckvorstufe

➔ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

➔ Satz- und Layouterstellung

➔ DTP von Publikationen

➔ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

➔ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



4ALL MEDIEN

Ihre Satzagentur für Printmedien

Inhaber: Friedrich Michael Jerger

☎ 06233 3534399

✉ fm.jerger@4all-medien.de

<http://www.4all-medien.de>

Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:
Donnerstags ab 18.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 06232 44190

GILLICH

Pumpentechnik



Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de